

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

355 (4.8.1925) Morgenausgabe

Eine solche Auffassung höherer Regierungstellen zu der Flüchtlingssicherung wird hier anlässlich des Gländs doppelt skandalös empfunden.

Der deutsche Gesandte in Warschau auf Urlaub! TU, Berlin, 3. Aug. Wie der „Montag-Morgen“ aus Warschau berichtet, erregt es gerade in diesen Tagen der Ausbreitung von Tausenden von Deutschen aus Polen in der deutschen Kolonie größtes Aufsehen, daß der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kauscher, seit Wochen in Urlaub ist.

TU, Berlin, 3. August. Zu der Nachricht, daß der deutsche Gesandte in Polen Kaufmännischer Stelle erkläre, daß die Situation ohnehin keine politische Aktion mehr möglich mache. Die weitere Behandlung der Optantenfrage sei eine rein technische Angelegenheit, die vom Generalkonsulat in Polen, sowie von den Durchgangsstationen behandelt würde.

Deutschnationale Interpellation in der Optantenfrage.

Vdz, Berlin, 3. Aug. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: In einseitiger und rückwärtsgerichtetem Ausmaß der getroffenen Vereinbarungen und der Anordnungen des Völkerbundes und der Schiedsgerichte hat die polnische Regierung in den letzten Tagen mehr als 30 000 Deutsche von Haus und Hof vertrieben.

- 1. Was hat sie getan, um diese Maßnahmen der polnischen Regierung zu verhindern.
2. Was hat sie getan, um die Vertriebenen vor dem bittersten Elend zu bewahren.
3. Was gedenkt sie zu tun, um gegebenenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen die deutschen Einwohner Polens gegen weitere derartige brutale und unmenschliche, eines Kulturstaates unwürdige Zwangsmassnahmen zu schützen.

Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratie Groß-Berlins nahm gestern eine Entschließung an, in der empört der Widerspruch gegen die allen menschlichen Empfindungen widersprechende Grausamkeit erhoben wird, mit der die polnische Regierung als Mittel im Kampfe um Handelsverträge die Ausweisung vieler Tausender unbeteiligter Deutschen anwendet.

Atlantik-Fahrt.

II. Madeira!

Wem klopft nicht das Herz voller Sehnsucht nach dem Land des ewigen Frühlings, nach diesem ewig blühenden Garten? Auch wir setzten voll freudigster Erwartungen den Fuß auf dieses glückliche Stück Erde und ließen uns die Stimmung nicht verderben, als uns auch hier wie überall die nächste Wirklichkeit in der Form der geschäftlichen Verwertung der Gottesgabe bald entgegentrat.

Der Tourist ist für Madeira Erwerbquelle, die fleißig und mit Geschick ausgebeutet wird; schon die Allergeringsten üben sich in dieser Kunst. Während des Krieges war Madeira für den Deutschen feindlicher Boden. Bekanntlich hat eines unserer U-Boote im Hafen von Madeira einen Dampfer versenkt; es gab ein kleines Geschick und einige deutsche Geschosse flogen in die Stadt.

Zwei Tage standen für den Besuch der Insel zur Verfügung. Die Reiseleitung hatte die Gäfte über die verschiedenen Möglichkeiten der Tageseinteilung unterrichtet; doch war es jedermann freigestellt, sich sein eigenes Programm zusammenzustellen und zu Fuß, zu Pferd, im Auto - - - Der im Schlitten die Umgebung von Funchal zu genießen.

Schlittensfahrt.

Das Hauptziel war der Monte, eine Höhe von etwa 1000 Meter, zu der eine Bergbahn führt, die am „Monte Palace Hotel“ endet. Das Gebirge erreicht eine Höhe von 1400 Metern. Die Fahrt führt in etwa einer Stunde aus der tropischen Zone in fast alpines Klima. Auf halber Höhe liegt die Kirche, in der Kaiser Karl, der letzte Habsburger, begraben liegt.

Die Abfahrt von den Höhen geht in dem für Madeira charakteristischen Fahrzeug vor sich:

Deutscher Reichstag

Die Beratung der Umsatzsteuer.

TU, Berlin, 3. August.

Am Regierungstisch Reichsfinanzminister von Schlieffen.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Die Gesuche von 14 Abgeordneten aller Parteien, die längeren Urlaub erbitten, werden bewilligt. Die zweite Lesung der Steuer Gesetze wird fortgesetzt, und zwar bei den Verkehrgesetzen.

Die Umsatzsteuer.

Sie soll nach dem Kompromiß 1,25 Prozent ausmachen. Demgegenüber beantragen die Demokraten, sie auf 1 Prozent zu ermäßigen.

Die Sozialdemokraten fordern, daß die Lebensmittel umsatzsteuerfrei sein sollen und daß die Umsatzsteuer vom 1. April nur 1 Prozent betragen soll.

Abg. Neubauer (K.) lehnt die Umsatzsteuer überhaupt ab.

Staatssekretär Popitz sagt die Erfüllung verschiedener Wünsche, die der Abg. Dr. Fischer (D.) vorbringt, auf dem Verwaltungsweg zu.

Abg. Weine (Z.) fordert Freilassung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer.

Abg. Brodians (D.) befragt die Befreiung der freien Berufe von der Umsatzsteuer.

Abg. Kirchmann (Soz.) tritt gleichfalls für die Befreiung der Handelsvertreter ein.

Abg. Dr. Fischer-Röllin a. M. (Dem.) weist darauf hin, daß der unter dem Finanzminister Dr. Hermes gestellte Antrag auf Befreiung der Handelsvertreter auch vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei unterzeichnet war.

Abg. Dr. Braun (Soz.) hält dem Kommunisten Dr. Noienberg, der den Kaiser Augustus als Schöpfer der Volkswirtschaft gepriesen habe, vor, Augustus habe gerade die erste Umsatzsteuer in die Welt gesetzt.

Abg. Neubauer (Komm.) bezeichnet die Umsatzsteuer als eine der schlimmsten Hemmnisse in dem Streben, Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten.

Abg. Henning (Völk.) ist grundsätzlich gegen die Umsatzsteuer. Er wendet sich besonders dagegen, daß man durch diese Steuer dem deutschen Volk die Lebensmittel verteuern wolle.

Die Abstimmungen werden, da das Haus sehr schwach besetzt ist, verschoben.

Zur Besprechung kommen hierauf die Bestimmungen über das Verfahren.

Abg. Dr. Fischer-Röllin (Dem.) fordert die Nennung der Namen derjenigen, die wegen Aufforderung zur Steuerhabecharge verurteilt wurden.

mer in der Öffentlichkeit eine Rolle spielen und ihr staatsgefährliches Treiben vielleicht fortsetzen.

Abg. Berk (Soz.) tritt nochmals für Offenlegung der Steuerlisten ein.

Bei der Abstimmung werden die Bestimmungen über die Kapitalverehrsteuer und die Wechselsteuer unverändert angenommen.

Bei der Grunderwerbsteuer wird ein Antrag Behrens (Dnall.) einstimmig angenommen, der den Grunderwerb durch Anstalten der öffentlichen Volkswohlfahrtspflege von der Umsatzsteuer befreit.

Bei der Umsatzsteuer wird der Antrag auf Befreiung der Handelsvertreter mit 205 gegen 152 Stimmen abgelehnt.

Abgelehnt wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Freilassung sämtlicher Lebensmittel mit 226 gegen 181 Stimmen und der völkische Antrag auf Freilassung der im Inlande erzeugten Lebensmittel, sowie der demokratische Antrag zugunsten der freien Berufe.

Die Steuerbefreiung der Konsumgenossenschaften wird mit 233 gegen 124 Stimmen abgelehnt.

Zur Luxussteuer wird ein Antrag angenommen, die hochwertigen Qualitätsarbeiten zu schonen. Die Aufhebung der Luxussteuer wird abgelehnt.

Die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent wird mit 205 Stimmen der Regierungsparteien gegen 152 Stimmen der Linken, Demokraten und der Völkischen abgelehnt.

Die Offenlegung der Steuerlisten wird mit 230 gegen 130 Stimmen abgelehnt.

Angenommen wird mit 322 gegen 36 Stimmen der demokratische Antrag, wonach den Veranlagungsausgüssen bei den Finanzämtern die Einsichtnahme in das Veranlagungsergebnis gewährleistet werden soll.

Der Rest des Verkehrgesetzes wird in zweiter Lesung genehmigt.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) lehnt die Biersteuer ab. Der Redner fordert die bayerischen Vertreter im Reichstag auf, doch endlich offen Farbe zu bekennen.

Abg. Fischer-Röllin (Dem.) nennt es unerhört, daß man bei dieser Steuer, die vom Ausschuß bekanntlich abgelehnt worden sei, nicht einmal wisse, wie sich die Regierung zu dem neuen Kompromiß stelle.

Abg. Henning (Völk.) bezeichnet das Herumdoktern an der Biersteuer als eine Lächerlichkeit ersten Grades.

Die Abstimmungen über die Biersteuer werden zurückgestellt.

Abg. Meier-Baden (Soz.) bekämpft besonders die Materialsteuer. Sie würde das Verschwinden der billigeren Zigarettenorten von 3 und 4

Wenigen zur Folge haben. 80 Prozent aller Zigaretten lägen aber in dieser Preislage.

Abg. Wendt (Komm.) stellt fest, daß der Tabak in Deutschland einen Umsatz von 1 878 Millionen habe. Davon wolle man 40 Prozent nämlich 750 Millionen als Steuer herabbringen.

Abg. Völk (Dem.) vermißt sachliche Gründe für die Tabaksteuererhöhung.

Abg. Henning (Völk.) lehnt grundsätzlich jede Besteuerung des inländischen Tabaks ab.

Die Beschlüsse der ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten Jadasch und Höllein.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

Abg. Höllein erklärt in seiner Beschwärde n. a. Staatssekretär Popitz habe am Samstag mit allen Parteien außer den Kommunisten Besprechungen über die Art der Beratungen abgehalten.

im Schlitten. Die Straßen von Funchal sind mit kleinen, glatten, schwarzen Steinen gepflastert. Ein längerer Spaziergang auf diesem Pflaster zählt nicht gerade zu den Annehmlichkeiten für den Fremden.

Der zweite Tag bot Zeit und Gelegenheit zu Streifzügen in die Umgebung von Funchal. Ein Hauptziel waren die malerisch gelegenen Fischerdörfer. Ich hatte mich auch mit einer kleinen Gesellschaft auf den Weg gemacht, aber als wir unterwegs zwischen den steilen Ufern einen Pfad zu einer kleinen Bucht entdeckten, in der man baden konnte, da ließen wir uns gern von unserem Ziel abbringen.

Bei sinkender Sonne glitt unsere „Yord“ wieder hinaus aus der Bucht von Funchal auf den Ozean. Noch lange blickten wir auf das langsam versinkende Bild der Bucht und der Stadt, in der in den Abendstunden Tausende von Lichtern aufklimmten und uns einen letzten Gruß aufsandten.

Teneriffa.

Nach kaum 24 Stunden ein neues Bild nach recht unruhiger Fahrt: Teneriffa oder Tenerife, wie der Spanier sagt. Nach dem berühmten Pic von Teneriffa, der weithin sichtbar sein soll, hatten wir vergeblich bei der Anfahrtsausgesicht, er verbergte sich uns, bis wir auf der Insel waren.

Gangsam manövrierte die „Yord“ an die Mole von Santa Cruz und machte fest. In die Klänge der Vordampelle mischte sich der dumpfe Donner der gewaltigen Brandung, die an einzelnen Stellen sogar über die hohe Hafenanlage schlägt. Auf der Mole erwarteten Tausende unsere Ankunft.

Es war für uns sehr bequem, daß der Dampfer unmittelbar an der Mole anlegen konnte, das lästige und nicht billige Ausbothen fiel dadurch weg. Drei Tage waren für Teneriffa vorgesehen. Generalkonsul Heinze, ein guter Kenner von Madeira und Teneriffa, hatte uns während der Fahrt eine Schilberung der Inseln gegeben und hatte uns darüber unterrichtet, wie man den Aufenthalt genussreich gestalten konnte.

Der Hafen von Santa Cruz birgt stets Schiffe aller Nationen, er ist Durchgangsstation für die Südamerikadampfer, die alle hier wenigstens für einige Stunden Halt machen.

Auffallend war uns die große Zahl von Zigarrenhändlern, die an Bord kamen; die Reiseführer rühmten Teneriffa wegen seiner großen und billigen Habannazigarren. Diesmal trat die Verbindung an die Männerwelt heran, und sie erlag, die meisten kauften; ob alle Erwartungen sich erfüllt haben, möchte ich bezweifeln.

Der Garten ist ein Paradies für Naturwissenschaftler. Wir können nur raunend unter den seltsamen Bäumen dieses Wundergartens wandeln, der seltsamste ist der Drachenbaum, das Wahrzeichen von Teneriffa. In der Nähe von Drotava steht ein solcher Sonderling, dessen Alter man auf über 3000 Jahre schätzt.

Der Garten ist ein Paradies für Naturwissenschaftler. Wir können nur raunend unter den seltsamen Bäumen dieses Wundergartens wandeln, der seltsamste ist der Drachenbaum, das Wahrzeichen von Teneriffa. In der Nähe von Drotava steht ein solcher Sonderling, dessen Alter man auf über 3000 Jahre schätzt.

Der Garten ist ein Paradies für Naturwissenschaftler. Wir können nur raunend unter den seltsamen Bäumen dieses Wundergartens wandeln, der seltsamste ist der Drachenbaum, das Wahrzeichen von Teneriffa. In der Nähe von Drotava steht ein solcher Sonderling, dessen Alter man auf über 3000 Jahre schätzt.

Die Umgebung von Drotava ist ein einziger Paradiesgarten, sehr oft haben wir Gelegenheit, die seltsam dunkelroten Blüten der Bananenstauden zu bewundern. Die Bananen von Teneriffa werden, wie wir hörten, viel nach England exportiert.

Praktischer Leitfaden zum Aufwertungsgesetz.

Von Dr. jur. H. Weisheimer, Karlsruhe.

Sonderbestimmungen für Aufwertung dinglicher Rechte.

1. Aufwertungsbeschränkung insoweit öffentlichen Glaubens des Grundbuchs.

1. Bei Grundstückskäufen:

Wiederholt war bisher (bei A. II. am Ende und B. III. 2.) von dem Fall eines Grundstücksverkaufs die Rede. Besonderer Erörterung bedarf hier nochmals der praktisch überaus wichtige Fall, daß beim Erwerb eines Grundstücks solche eingetragene Lasten und besonders Hypotheken, die infolge Vorbehalts oder kraft Rückwirkung aufgewertet werden können, damals gelöst waren. Die weiter oben dargelegte Rechtslage (Aufwertungsansprüche sowohl gegen den Eigentümer wie gegen den persönlichen Schuldner) gilt uneingeschränkt nur dann, wenn der Wechsel am Eigentum des Grundstücks erst nach dem 1. Juli 1925 erfolgt ist. War das Grundstück jedoch früher auf einen anderen Eigentümer übergegangen (und läßt sich bei Verkäufen nach dem 1. Januar 1925 keine Absicht, den Aufwertungsanspruch zu beschränken, nachweisen), so beschränkt sich der Aufwertungsanspruch

bei gelöschten Hypotheken grundbuchlich auf die persönliche Forderung, während das Vertrauen des Grundkäuferwerbers auf den öffentlichen Glauben des Grundbuchs geschützt wird (§ 20). Die dingliche Forderung (Hypothek) ist dann nicht wieder eintragbar und dem jetzigen Eigentümer des Grundstücks fallen keine Aufwertungsansprüche zu. Wer also vor dem 1. Juli 1925 ein Haus gekauft hat, dessen Hypothek- und andere Lasten im Grundbuch beim Erwerb schon gelöscht waren, bleibt von jeder Aufwertungsverpflichtung befreit. Folgendes Beispiel mag die Rechtslage für die beteiligten Schuldner, Gläubiger und Eigentümer veranschaulichen:

Der Gläubiger A erhält am 1. Dezember 1917 ein Darlehen an B eine Hypothek in Höhe von 100 000 M. auf das Grundstück des C eingetragen. Am 1. Juli 1922 (also nach dem Stichtag vom 15. Juni 1922) wird die Hypothek in Papiermark zum Nennwert von 100 000 M. zurückbezahlt und gelöscht. Am 1. August 1922 (also vor dem Stichtag vom 1. Juli 1925) verkauft B das Grundstück an den jetzigen Eigentümer C weiter. Der Gläubiger A kann nun von seinem Darlehensschuldner B 25 Proz. von 100 000 M. (das sind nach dem Stand vor dem 1. Januar 1918 gleich 100 000 M.) gleich 25 000 M. als Aufwertung verlangen. Hieron gehen die am 1. Juli 1922 bezahlten 100 000 Papiermark zum Goldmarksbetrag von 950 M. ab, so daß B an A 24 050 M. zu bezahlen hat. C hat überhaupt nichts zu bezahlen. Die Hypothek kann nicht wieder eingetragen werden. Hätte dagegen B das Grundstück erst am 5. Juli 1925 (also nach dem Stichtag vom 1. Juli 1925) an C verkauft, so wäre die Hypothek des A wieder eintragbar und A könnte den Aufwertungsbeitrag abzüglich der erfolgten Zahlung, also 24 050 M. sowohl vom Eigentümer C wie vom persönlichen Schuldner B verlangen (sachbar natürlich nur einmal).

2. Beim Erwerb anderer dinglicher Rechte.

Ebenso wie bei einem Erwerb des Grundstücks selbst wird das Vertrauen auf den öffentlichen Glauben des Grundbuchs auch dann geschützt, wenn nicht das Eigentum, sondern ein anderes dingliches Recht an einem Grundstück erworben worden ist und dabei ausweislich des Grundbuchs davon ausgegangen werden mußte, daß ältere Rechte gelöscht und damit erloschen seien. Wer mit anderen Worten als Gläubiger vor dem 1. Juli 1925 eine Hypothek eingetragen bekommen hat und dabei im Grundbuch keinerlei Rechte mit besserem Rang mehr vor sich stehen hatte, braucht auch jetzt dingliche Rechte (Hypotheken), die erst infolge Aufwertung kraft Vorbehalts oder Rückwirkung wieder einzutragen sind, im Rang nicht vorgehen zu lassen. Die aufgewertete, gelöschte Hypothek erhält vielmehr bei dieser Sachlage nicht, wie sonst in der Regel (§ 8), ihren früheren Rang, sondern wird erst hinter den inzwischen neu eingetragenen Rechten wieder eingetragen.

Wäre also in dem Beispiel unter 1. am 1. August 1922 das Grundstück nicht verkauft worden, sondern lediglich eine neue Hypothek von B zu Gunsten des C bewilligt und eingetragen worden, so käme der Aufwertungsanspruch des A im Rang hinter die Hypothek des C zu stehen.

*) Siehe Nr. 347 und 353 des „Karlsruher Tagblatt“.

Zur Aufwertung von Sparfassenguthaben.

Man schreibt uns: Das Aufwertungsgesetz vom 18. Juli 1925 ermächtigt die Landesregierungen zur Erlassung einer großen Anzahl für die Aufwertung der Sparfassenguthaben sehr wichtiger Bestimmungen. Der Hypothekengläubiger- und Sparersicherungsverband, Landesverband Baden in Karlsruhe hat deshalb an die Herren Minister des Innern und der Justiz das Ersuchen gerichtet, ihm vor Erlassung solcher Bestimmungen Gelegenheit zur Äußerung zu geben, damit er in der Lage ist, die seinem Schutz anvertrauten Interessen der Einleger zahlreicher badischer Sparfassen geltend zu machen.

Badische Politik

Millionen von Steuergeldern für ein zweifelhaftes Unternehmen.

In der heutigen Sitzung wird sich der Landtag mit neuen Nachforderungen der Regierung als Zuschüsse für den Bau des Redarkanals zu beschäftigen haben. Es sollen die Mittel zu weiteren Zuschüssen von insgesamt über drei Millionen Mark bewilligt werden. Die künftige Rentabilität des Kanalbetriebs wird heute stark bezweifelt. Die Regierung führt zur Begründung ihrer Forderung an, sie habe alles getan, um aus dem Vertrag herauszukommen, aber sie habe in den Verhandlungen mit dem Reich nicht mehr erreichen können, als was jetzt durch die Vorlage ermöglicht sei.

Trotz der Bedenken glaubt die Regierung wegen der Baden gewährten Vergünstigungen die Vorlage zur Annahme empfehlen zu sollen. Baden ist frei vom Vertrag, sobald bis Heilbronn gebaut ist. Verdienstmöglichkeit ist damit gegeben. Ludenburg ist für uns von Interesse — aber ohne Kanalisation bis Heilbronn gibt es auch keine Reichszuschüsse vom Reich, also auch nicht Ludenburg, das aber ausgebaut werden muß wegen der Unterbrechung der Kettenfischerei und Erörung der Kleinfließfahrt. Mannheim braucht den Ausbau ebenso, um einen Hafen am Neckar zu bauen.

Der Haushaltsausschuß hat mit 14 gegen 4 Stimmen die Zuschüsse bewilligt.

Badischer Landtag.

Die Verhandlungen des badischen Landtags dürften im Laufe dieser Woche zu Ende gehen. Heute Dienstag findet wieder Plenarsitzung statt. Sie beginnt vormittags um 8 Uhr. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses und Beratung über den Gesetzentwurf über die Redarkanalisation, Berichterstatter Abgeordn. Habermehl; 2. Fortsetzung der Beratung über den 2. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1924 und 1925 und zwar: Hauptabteilung 6: früheres Arbeitsministerium, Hauptabteilung 8, Einnahmehilfen 6: Wasser- und Straßenbau, Berichterstatter Abg. Habermehl; 7. Finanzministerium, Berichterstatter Abg. Seubert, — in Verbindung mit den einzelnen Voranschlags-Hauptabteilungen die einschlägigen Anträge und Beschlüsse.

Die nächste Landtagswahl.

Unsere, vor einiger Zeit schon veröffentlichte Mitteilung, daß am Sonntag, den 25. Oktober 1925 die Neuwahlen zum badischen Landtag stattfinden werden, wird heute durch eine Bekanntmachung des Ministers des Innern im Staatsanzeiger bestätigt. Die Staatsministerienentscheidung ist datiert vom 20. Juli. Als Landeswahlleiter wurde ernannt Ministerialrat Witzel und als dessen Stellvertreter Oberregierungsrat Pfisterer, beide vom Ministerium des Innern. Als Kreiswahlleiter fungieren in den sieben Wahlkreisen die Landräte in Konstanz, Waldshut, Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg. — Die Stimmlisten und Stimmarten sind vom 1. bis einschließlich 11. Oktober anzulegen.

TU. Freiburg i. Br., 3. Aug. (Drahüber.) Als Spitzenkandidaten sind von der Demokratischen Partei aufgestellt: 1. Fabrikant Wetzlin, 2. Hauptlehrer Raus, der 3. Kandidat soll von Neustadt i. Schw. ernannt werden.

Aus Elsaß-Lothringen

Ende des Straßburger Kerzestreichs.

TU. Straßburg, 3. Aug. Seit dem 20. März führt das Syndikat der Straßburger Kerze der Ortskrankenkasse gegenüber den Streit durch. Die Differenzen des Kerzestreichs mit der Straßburger Ortskrankenkasse sind auf Grund eines Schiedsprüchens des Arbeitsministers nun beigelegt. Die Einigung ist auf der Basis einer Honorarerhöhung von mindestens 30 Prozent zustande gekommen.

Der Straßburger Bischof und die französische Innenanklage.

WTB. Paris, 3. Aug. „Petit Parisien“ meldet aus Straßburg: Der dortige Bischof Mgr. Ruch erklärte im Verlaufe einer religiösen Konferenz von etwa 100 Geistlichen aus dem Departement Niederrhein, er wolle sich mit den Behörden an der Propaganda zu Gunsten der jetzt aufgelassenen inneren Anklagen mitzuwirken, weil in mehreren elsässischen Städten den Katholiken das Recht, ihren Kindern konfessionellen Unterricht zu geben, genommen worden ist.

Ein Kinderarzt schreibt: „Um alle Schädlichkeiten aus dem Munde fernzuhalten und möglichst gleichzeitig antiseptisch einwirken zu können, genügt das Bürsten mit reinem Wasser nicht, sondern es bedarf des Zusatzes eines Mundwassers, das vor allem ungiftig und doch keimtötend wirkt, dabei aber, was für Kinder von großer Bedeutung ist, auch gut schmeckt. Diesen Anforderungen genügt im vollsten Maße das Odol, das sowohl morgens wie ganz besonders abends dem Wasser zugesetzt werden soll.“

*) „Aus praktische Winke zur Ernährung und Pflege der Kinder in gesunden und kranken Tagen“ von Dr. F. Theodor, Königsberg i. Pr.

Hans Christian Andersen.

Zum 50. Todestage des großen Märchendichters am 4. August 1925.

Von Dr. Heinrich Tschirner.

Nur wenige Dichter des Auslands sind so ganz zum festen Bestand des deutschen Volkes und der deutschen Volksseele geworden, wie Hans Christian Andersen, der große dänische Märchendichter, dessen Todestag sich am 4. August zum 50. Male jährt.

In tiefinniger, launiger Form, mit jachtlich eingeprengten Goldfäden sonnigen Humors und einer behaglich lagenden Ironie kann Andersen Märchenwelt, die unerbötig reich, aber niemals laut, sondern unendlich und fein abgemessene Welt voll uniaufgeblühter, volles Verständnis und volle Würdigung allerdings nur bei gereizten Lesern finden. Es ist deshalb ohne weiteres verständlich, daß der Schöpfer dieser Märchenwelt bis zur Stunde den großen Kindern, die wir Erwachsene nun einmal sind, fast noch teurer ist, als den kleinen, an die er sich wendet und deren Sprache er redet. In ihrer Mischung von anonym überlieferten Volksweisen mit den Geistes der eigenen dichterischen Einbildungskraft stellen diese halb phantastischen, halb realistischen Märchen eine sowohl der Form wie auch dem Inhalt nach ganz neue Gattung dar, die es vor ihrem Erscheinen in keiner Sprache gegeben hat. Der Dichter selbst hat Plan und Absicht seiner Arbeit treffend mit den Worten charakterisiert: „Das Märchen hält ein heiteres Gesicht über Schein und Wirklichkeit, über die äußere Schale und den inneren Kern. Es herrscht ein doppelter Sinn darin. Ein ironischer Überstrom, der mit klein und groß scherzt und mit hoch und niedrig Federball spielt, und dann der tiefe ernste Unterstrom, der, gerecht und wahr, alles auf den rechten Platz stellt.“

Deutschland darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, Andersen für sich entdeckt und ihm den Weg zur Anerkennung geebnet zu haben. Deutschland war ja auch das erste fremde Land, das der ewig reiselustige mit eigenen Augen schauen durfte. Er hat dem Lande, das es schätzte und liebte, dann auch in den anmutenden „Schattenbildern einer Reise nach dem Harz und der Schaffhäuser Schweiz“ seinen dichterischen Dank für die ermiene Gastfreundschaft abgeleistet. Hier fand er in Chamisso den ersten Uebersetzer seiner Gedichte. Leben und mit Chamisso waren es vor allem Tied, Tiedge und Grillparzer, die die überragende Bedeutung des dänischen Märchen-

dichters früh erkannt hatten und nicht müde wurden, sie der Welt zu verkünden. Das geschah zu einer Zeit, als Andersen in seiner Heimat für seine Arbeiten nur Spott und Hohn erntete. Ja, mußte er es doch erleben, daß die Kopenhagener mit den böshafsten Worten: „Da geht unser berühmter ausländischer Drang-Lian!“ lachend mit den Fingern auf ihn wiesen. Wahrscheinlich, der arme Andersen hatte allein Grund, zu der bitteren Klage: „Besitzt Dänemark in mir einen Dichter, dann hat es mich nicht dazu durch Liebe errogen!“ Worte, die im Munde eines so grundgütigen, stets zum Verzeihen geneigten Menschen besonders schwer wiegen. Erst nach dem Bekanntwerden der Märchen, deren erstes Heft gerade vor neunzig Jahren erschien, gestaltete sich Andersen's Leben wirklich zu dem „schönen Märchen“, das er in seiner Autobiographie als so reich und glücklich gepriesen hat.

Hans Christian Andersen wurde am 2. April 1805 in der auf der Insel Finen gelegenen Stadt Odense in einem Welt gebohren, das sein Vater, ein blutarmes Schuster, aus dem Katastol einer gräßlichen Pein gequälte hatte und von dem noch die schwarzen Trümpfe der Trauerdeklaration herabhängten. Vom Vater hatte er weiter nichts geerbt, als die unstillbare Sehnsucht und die Schärmerlei für das Theater. Zum großen Kummer seiner Mutter, die, frühzeitig Witwe geworden, sich als Waisfrau kümmerlich durchs Leben schlug, wollte Hans Christian weder die Schule besuchen noch ein Handwerk erlernen. Doch zeigte, wie Andersen's großes Vorbild Adam Dehleschläger bezeugte, schon der unersagene, ohne Schulbildung aufgewachsene Knabe ein wunderbares Talent, sich rhythmisch in seiner Muttersprache auszubilden. Er konnte wohlklingende Verse schon mit Reichtigkeit dichten, noch bevor er lesen und schreiben konnte. Mit 14 Jahren wanderte er — mittellos und Kopf und Herz voller Illusionen — nach Kopenhagen, um dort am Theater als Sänger und Tänzer sein Glück zu machen. Der ungelente, lang aufgeschlossene Burche mit der unglücklichen Figur, den Hebbel nach seiner Begegnung bei Dehleschläger als eine lange, schlottige, lemurhaft eingetragene Gestalt mit einem ausnehmend häßlichen Gesicht schilderte, war am Theater ganz und gar unmdglich. Sein unglücklicher Mangel an Bildung, zu dem der unbändige Ehrgeiz des jungen Mannes in denbar krauestem Widerspruch stand, erregte indessen die Aufmerksamkeit und das Interesse des Theaterdirektors und bestimmte diesen, ihm die Möglichkeit zum Schulbesuch zu verschaffen. Andersen arbeitete sich von nun ab mit ungeheurem Fleiß empor und bezog

1828 die Universität, an der er den philosophischen Doktorgrad erreichte.

Schon als Schüler war Andersen mit Gedichten hervorgetreten, unter denen das „herbende Kind“ besonders Aufsehen erregt und Chamisso auch zur Uebersetzung der anderen poetischen Versuche des Knaben angeregt hatte. Als Student begann Andersen dann eine rührige schriftstellerische Tätigkeit. Leider zwang ihn die bittere Lebensnot zu einer ruhelosen Vielschreiberei, die ihn nicht zu rechter Entwicklung kommen ließ. Zunächst verlor er sich im grotesk-parodistischen Sinn C. F. M. Hoffmanns, der ihm aber ebensowenig natürlich war, wie die Selbstschmerzstimmung und forcierte Intimität Heinrich Heines, der er verfiel, nachdem ihm eine gleichermachen gefällige und düsterhafte Kritik unjant aus seinen Träumen gerissen hatte. Nicht minder schlimm verfuhr die Kritik mit seinen Dramen, von denen wohl einige auf der Bühne Erfolg hatten, sich aber nicht zu behaupten vermochten. Außerordentlich empfindlich gegen Spott und Zabel, war Andersen froh, sich der heimischen Spitterrichterei durch ausgedehnte Reisen in das Ausland entziehen zu können, die ihm die Freigebigkeit des Königs von Dänemark, der große Stille auf ihn hielt, ermöglichte und auf denen er fast alle Länder der Welt besuchte. Im Jahre 1835 trat Andersen dann mit dem berühmtesten seiner Romane, dem „Improvisator“, hervor. Gleichzeitig mit dem Roman lief er das erste Heft seiner „Märchen“, erzählt für Kinder“, erscheinen. Damit hatte der Dreißigjährige endlich das Feld gefunden, das ihm die freie Entfaltung seiner Kräfte gestattete und zugleich den ersten Schritt auf dem Wege getan, der ihn zur Weltberühmtheit führte, die er von klein auf sehndem erträumt hatte. Die späteren Romane, die dem „Improvisator“ folgten, sind von ungleichem Wert. Am höchsten steht neben seinem Hauptroman die große Erzählung „Der alte Geier“, schon um der individuellen, auf das Leben des Verfassers hinweisenden Psychologie. Seinen „Märchen“ am nächsten verwandt in der anmutigen Natolität und dem frischen Humor der Darstellung sind die „Skitzen“, sowie die Selbstbiographie ohne Bilder“, sowie die „Das Märchen meines Lebens“ hinterließ. Sie wurde von Jonas nach dem Tode Andersen's in vielen Punkten ergänzt und zu Ende geführt.

Von in- und ausländischen Regierungen mit Ehren und Würden bedacht, zum Professor und Konferenzrat ernannt, und als der berühmteste

Dichter Dänemarks geehrt und gefeiert, erlag Andersen am 4. April 1875 in Kopenhagen einem furchterlichen Krebsleiden, das ihn jahrelang ans Bett gefesselt und schwer gequält hatte.

Andersen im Examen.

Anlässlich des 50. Todestages des weltberühmten Märchendichters möge einer kleinen Epitaph gedacht werden, die den Dichter, der im Leben die Gewissenhaftigkeit selbst war, so recht kennzeichnet.

Andersen, der als Sohn eines armen Schusters in seiner Kindheit nur wenig Unterricht hatte genießen dürfen, doch eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Bildung in sich fühlte, hatte es endlich erreicht, daß er auf Kosten seines Vaterlandes studieren durfte. Vorher mußte er sich allerdings einem Examen bei dem berühmten Physiker N. C. Dersked, dem Entdecker des Elektromagnetismus, unterziehen. Andersen hatte bereits alle Fragen zur Zufriedenheit des Professors beantwortet und glaubte schon die Prüfung aufs Beste bestanden zu haben, als Dersked wieder von vorn anfang und sagte:

„Ich möchte doch noch eine Frage an Sie richten. Sagen Sie mir, was Sie vom Elektromagnetismus wissen!“

„Das Wort kenne ich gar nicht“, war Andersen's erkaunte und ein wenig erschrockene Antwort.

„Bestimmen Sie sich nur. Sie haben vorhin alles so vorzüglich beantwortet, da werden Sie auch etwas vom Elektromagnetismus wissen!“

„Darüber steht aber doch nichts in Ihrer Chemie!“ sagte Andersen.

„Das ist wahr“, erwiderte Dersked, „aber ich habe in meinen Vorlesungen darüber gesprochen.“

„Ich habe alle Ihre Vorlesungen besucht, mit Ausnahme einer einzigen. Da müssen Sie also wohl gerade in dieser darüber gesprochen haben; denn ich weiß wirklich nicht das allermindeste davon. Nicht einmal den Namen kenne ich!“

Dieses freimütige Eingeständnis brachte Dersked zum Lachen. Dann sagte er: „Es ist schade, daß Sie es nicht wissen, denn sonst hätte ich Ihnen „prae“ (ausgesprochen) gegeben. Jetzt bekommen Sie „laud“ (lobenswert), aber Sie haben sehr gut geantwortet!“

Diese heiter-peinliche Examenszene war übrigens der Beginn einer jahrelangen innigen Freundschaft zwischen dem berühmten Dichter und seinem berühmten Lehrer.

Aus Baden

Schweres Automobil-Unglück.

dz. Bruchhausen (Amt Ettlingen), 3. Aug. Gestern nachmittags ereignete sich hier etwa 150 Meter vom Dorfeingang ein schweres Unglück. Die beiden Automobilhändler Knöbler und Pfister aus Frankfurt a. M. fuhren mit einem Fiatwagen nach Konstanz. Nachdem sie bereits zwei Motorräder überholt hatten, drohte kurz vor den ersten Häusern des Ortes die Gefahr des Zusammenstoßes mit einem dritten Motorradler, dem 60 Jahre alten, in Ruppurr wohnenden Schreinermeister Frey, der in gleicher Richtung fuhr. Der Autolenker Knöbler bremste sofort, offenbar aber zu spät, so daß sich der Wagen überschlug und beide Insassen unter sich begrub. Dabei drang Knöbler das Steuerrohr in den Brustkorb. Einwohner eilten sofort zur Unfallstelle und befreiten die Automobilisten aus ihrer bejammernswürdigen Lage. Schreinermeister Frey war bei dem Wirrwarr vom Motorrad gestürzt und hatte sich gleichfalls schwere Verletzungen, darunter einige Knochenbrüche, zugezogen. Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne legten die ersten Verbände an. Mit dem herbeigeeilten Sanitätsauto wurden Knöbler und Frey ins St. Vincentiushaus nach Karlsruhe gebracht, wo ersterer alsbald nach seiner Entlassung starb, während Frey in bedenklichem Zustande darniederliegt. Pfister hat leichtere Verletzungen davongetragen. Ueber die näheren Umstände des Unglücks ist Untersuchung eingeleitet.

Gründung einer Flechtzucht-Genossenschaft.

tu. Wiesloch, 3. Aug. Unter dem Vorsitz des Landrats Naumann wurde hier in einer sehr gut besuchten Versammlung der Landwirte des Amtsbezirks nach einem eingehenden Vortrag des Veterinärates, Justizinspektor für Unterbaden, Dr. L. Heibelberg eine Flechtzuchtgenossenschaft — es handelt sich um die Züchtung der Simmentaler Rasse — für den Amtsbezirk Wiesloch gegründet. Zum 1. Vorstand wurde Landrat Naumann gewählt.

7. Oberrheinischer Schachkongress.

R. Mannheim, 3. Aug. (Fig. Drahtmelde.) Stand nach der dritten Runde. Meisterturnier: Theo Weisinger 2½, Heinrich Weisinger 2½, Terefehento 2, Müller 2, Meyer 1½, Penney 1½, Sartori 1, Schwarz 1, Pfäfer 1, Rucht 1. Hauptturnier: Ruder Freiburg, Scheibe Karlsruhe, Huber Mannheim je 3 Punkte. Nebenturnier: Quinert, Freiburg, Eisinger jr. Karlsruhe, Bährle, Heidelberg, Kamte und Hemmerle, Säckingen, je 3 Punkte.

Das Großfeuer in Fridingen.

dz. Heberlingen, 3. Aug. Ueber das Großfeuer wird noch gemeldet: In der Nacht zum Montag, gegen 11 Uhr, brach in der Stallung und Scheune des Gastwirthes Anton Lattner zum „Löwen“ Feuer aus, das sich sehr schnell über die geräumigen Gebäude ausbreitete. Es ist ein reiner Zufall, daß das im Stallgebäude schlafende Dienpersonal nicht ein Opfer des Brandes wurde. Auch das lebende Inventar konnte gerettet werden. Durch Flugfeuer wurde schließlich die Scheune mit eingebautem Stall des Dito Lattner, eines Bruders des Anton Lattner, ebenfalls von den Flammen ergriffen und völlig eingeschmolzen. In allem Unglück entstand auch noch in dem groß angelegten Wohnhaus des Dito Lattner Feuer, dem ebenfalls nicht Einhalt geboten werden konnte, so daß auch dieses vollständig vernichtet wurde. Lange Zeit hatte man große Sorge, ob der „Löwen“ erhalten werden könne, da der starke Westwind einen wahren Funkenregen über das Haus schüttete. Starke Rauchentwicklung behinderte empfindlich die Löscharbeiten. Sehr gute Dienste leistete die zu Hilfe gerufene Ueberlinger Motorspritze. Unter den Brandgeschädigten befindet sich auch ein Tagelöhner, der im Althaus wohnte. Zwei junge Burschen wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Weiter wird von der T. L. gemeldet: Der Knecht des Löwenwirths wurde um 1 Uhr früh durch das Brüllen einer Kuh geweckt. Als er nachschaute, sah er durch die Scheune einen Mann flüchten. Er holte deshalb seinen Rindknecht. Als sie zurückkamen, fand der Heutod bereits in Flammen. Bei dem herrschenden Sturm breitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit aus und in kurzer Zeit standen die vier Gebäude in Flammen. Der Sturm trug die Funken kilometerweit fort und gefährdete dadurch zahlreiche andere Gebäude. Die Feuerwehr von Fridingen und Umgebung vermochte nicht, der Flammen Herr zu werden. Erst die Ueberlinger Feuerwehr konnte den Brand eindämmen. Es sind etwa 12.000 bis 15.000 Zentner Heu und einige Tausend Garben verbrannt. Das Vieh, etwa 65 Stück, konnte gerettet werden, dagegen sind einige Dutzend Hühner verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung nicht völlig gedeckt. Es wurden bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

*

tu. Rastatt, 3. Aug. In der Leopoldsfeste spielte ein elfjähriger Volksschüler mit einem Luftgewehr, wobei dieses sich entlud. Das Geschöß drang einem auf der Straße stehenden 7 Jahre alten Schüler zwischen den Fugen in die Nasenwurzel. Die Verletzung ist nicht gefährlich. — In einer Wirtshaus auf dem Grün kam es wiederholt zu Reibereien zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, so auch gestern wieder. Nur dem Eingreifen der Polizeistreife ist es zu verdanken, daß Tätslichkeiten vermieden wurden.

tu. Freiburg, 3. Aug. Dieser Tage beging hier der Verein alter Bürger Schüler das Fest seines 50jährigen Bestehens. Sowohl die Regierung als auch die städtischen Behörden hatten Vertreter entsandt. Die rege Theilnahme weitester Kreise war ein Beweis dafür, daß der Verein mit seiner 50jährigen Tätigkeit ein gutes Stück Geschichte Freiburgs darstellt. — Das Inf.-Infant.-Reg. Nr. 240 hielt am Sonntag hier seinen diesjährigen Regimentstag ab.

Aus der Pfalz.

b. Feistham, 2. Aug. In Niederlustadt drangen Zirkusleute der Gesellschaft Bügler in das Anwesen des Landwirths Jakob Rüssel ein. Nach kurzem Wortwechsel kam es zwischen den Angehörigen des Besitzers und den Eindringlingen zu einer schweren Schlägerei. Da alle Ortsinassen dem Landwirth zu Hilfe eilten, kam es zu einer wahren Straßenschlacht. Gendarmerie, Polizei und Bauern verfolgten die Zirkusleute, die flüchtig gingen. Der Landwirth Rüssel erlitt erhebliche Verletzungen.

b. Aus der Nordpfalz, 1. Aug. In Heimbirch fiel der bei dem Landwirth Ernst Braun bedienstete Knecht beim Walzen eines Grundstückes unter die Walze. Der Verun-

glückte erlitt schwere Gliederbrüche und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus überführt. — In Niederkirchgen kürzte der Tierarzt Dr. Siebeker beim Nehmen einer Kurve auf nassem Boden mit dem Motorrad und zog sich schwere Gliederverletzungen zu. Ludwigshafen, 3. August. Im Laufe des vergangenen Monats ist ein 17 Jahre alter Kaufmann von Neckarulm nach Ludwigshafen gefahren, um in die Fremden Legion einzutreten. Durch einen glücklichen Zufall konnte er jedoch wieder entweichen und nach Hause zurückkehren. Der junge Mann erzählte, daß er in Ludwigshafen einen Deutschen getroffen habe, der auch als Fremdenlegionär bei dem Befehlshaber in Ludwigshafen ist. Der letztere wiederum erzählte ihm, daß am gleichen Tage zwei junge Leute als Legionäre eingetreten wären und nach Marokko kamen. Die beiden wä-

ren von Neckarulm gewesen und hätten vorher in einem Ludwigshafener Betriebe gearbeitet. In den meisten Fällen erfahren die Eltern nie, wo ihre Söhne hingekommen sind, zumal in Marokko zur Zeit Kriegszustand herrscht.

Gerichtssaal

Schnipselprozeß.

dz. Pforzheim, 3. Aug. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Kabinettmeister Heinrich Vink von hier, der Kaufmann Karl Bürkle aus Sproingen, der Emailmaler Hermann Fröhlich von hier, der Fabrikant Karl Bürkle aus Sproingen, der Goldarbeiter Gottlieb Drollinger aus Gräfenhausen, der Mechaniker Arthur Drässel von hier und der Fabrikant Johann Berzer aus Enzberg wegen Diebstahls, Hehlerei und unerlaubten Handel mit Edelmetallen zu verantworten. Erhielten wegen Diebstahls von Platin beim Doubleabfällen: Kabinettmeister Vink 1 Jahr Gefängnis, Kaufmann Bürkle 2 Monate Gefängnis. Wegen Hehlerei wurden verurtheilt Fröhlich und Drässel zu je 4 Wochen Gefängnis, Fabrikant Bürkle zu 20 Tagen Gefängnis. Wegen Borzer wurde wegen fahrlässiger Begangenen unerlaubten Handel mit 50 M. Geldstrafe erkannt. Bezüglich Drollinger erfolgte Freisprechung. Die Verurtheilungen des Vink gehen bis auf das Jahr 1921 zurück und umfassen 642 Gramm Platin im Werte von 9630 Mark.

Sport-Spiel

3. Internationale Bodensee-Regatta des A. D. A. C.

Zum dritten Male war von der Motorboot-Abteilung des A.D.A.C. für 2. August eine internationale Bodenseeregatta ausgeschrieben worden, die auch neuer wieder einen vollen Erfolg für den Veranstalter brachte. Gerade der Bodensee ist für internationale Veranstaltungen geeignet, da er an drei Länder grenzt und so dem internationalen Sport beste Gelegenheit zu voller Auswirkung gibt. Ein besonderes Lob gebührt dem A.D.A.C. Regatta-Club, der neben seinem günstigen Hafen auch sein Klubheim der A.D.A.C.-Regattaleitung überlassen und sich in sportlich-samersamersamer Weise zur Verfügung gestellt hatte. Die Rennstrecke, die 4,5 Kilometer lang war, lag vor dem Gelände des gastgebenden Klubs, wo sich auch Start und Ziel befanden. Die Strecke für die Rennboote war entsprechend dem Segelboots bis zum Schloß Montfort bei Langenargen verlängert worden. In- und Ausland war mit seinen Fahrzeugen gut vertreten, um in höchstem Maße die zahlreichen Ehrenpreise von Behörden und der Industrie, von Privat und nicht zuletzt vom A.D.A.C. zu erringen. Generalkonkurrenz wurden die A.D.A.C. Regatta ein wertvoller Ehrenpreis für das absolute Schnellste Boot.

Zur ganzen Flotte zählte dem Starter 19 Boote, die sich nach ihrer Herkunft in 8 deutliche, 9 schweizer und 2 österreichische Fabrikate teilten. Die Motoren stammten aus folgenden, auf dem Bootsmotorboot bekannten Firmen: Manabach, Daimler, Austro-Daimler, B.M.W., Magner, D.M.G., Austro-Daimler, Sterling (U.S.A.). Leider hatte der starke Segelwind den Kampf zwischen den beiden Rennbooten „Seefeld“ (Deutschland) und „Eiffel II“ (Österreich) verhindert. Erwähnenswert ist die Teilnahme des dem A.D.A.C. gehörenden Bootes „Württemberg“, das seit 27 Jahren auf dem Bodensee stationiert ist und früher im Besitze des Grafen v. Reppel war.

Die Klasseneinteilung war nach der Geschwindigkeit vorgenommen worden und alle Boote je zur Hälfte nach der Fahrgeschwindigkeit und zur anderen Hälfte nach der Geschwindigkeit der Runden bemerzt — ein Verfahren, das sich bei den hiesigen Berliner A.D.A.C.-Regatten hervorragend bewährt hatte. Der Verlauf der einzelnen Konkurrenzen war äußerst spannend. Kurz nach dem Start ging für die erste Klasse ein heftiges Unwetter auf, das an Führer und Boote die schwersten Anforderungen stellte. Es ereignete sich kein Unfall — ein Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit und Seetüchtigkeit der Konkurrenten. Die Preisverteilung im Kurartenhotel, der auch der Präsident des A.D.A.C., Herr Dr. v. Rudmann, anwesend, beehrte, nahm der Vorsitzende der Motorbootabteilung, Herr Tersch-Sternberg, vor und konnte folgende Preisträger feststellen:

- Klasse 1: „Württemberg“, Eien. A.D.A.C. Gef.-Weg. Ziffer 1,352; 2. „333“, Eigner Boote-Werk Attn. 1,793; 3. „Zeller“, Eigner Zeller-Motorschiff, 4,057.
- Klasse 2: 1. „Staufen“, Eigner Stob-Weingarten, 1,585, außerdem Startpreis; 2. „Marago“, Gen.-Konk. Khuner-Zürich, 1,70; 3. „Eile mit Weile“, Dr. Höbner-Deisterich, 2,908. Boot „Eiffel II“ (Ög. Sommer) Sonderpreis.
- Klasse 3: 1. „Eiffel II“, Eigner-Schachen, 1,174; 2. „Wassertratte“, Steigeler-Konstanz.
- Klasse 4: 1. „Gisa“ im Alleingang, Eigner Dreuhuas-Kempfenhausen, 1,595.
- Klasse 5: „Seenaal“, auser Konkurrenz erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 44,06 Kilometer.

So war auch die Bodenseeregatta ein neuer Beweis der hervorragenden Stellung des A.D.A.C. im deutschen Motorsport, und so wird auch die am 8. August in Starnberg stattfindende Motorbootregatta in feiner Weise zurückzuführen.

*

Erfolg. Anlässlich eines in Ruppurr stattfindenden Radfahrerfestes konnte sich am Sonntag der seit 1808 in Mühlburg bestehende und angehende Radfahrerverein ein Stumm“ bei starker Konkurrenz den Ehrenpreis in der A-Klasse erringen.

„Business“ 16 Wegweiser zum kaufmännischen Erfolg.

Von
Herbert R. Casson.

Sechzehnter Wegweiser. Das Geschäft strebt nach größeren Vereinigungen.

Auf daß wir kein ungerechtfertigtes Vertrauen in unsere eigene Tüchtigkeit hegen.

Soweit wir es mit unserem schwachen Geiste fassen können, regieren zwei große Geetze dieses Weltall von wirbelnden Planeten: Anziehung und Abstoßung. Wir erkennen sie in Schöpfung und Zerstörung, in Ausblühen und Niedergang, in Leben und Tod.

Wenn eine Pflanze oder ein Planet die höchste Blüte erreichen, vermehren sich ihre Leistungen, Neue Möglichkeiten entwickeln sich. Beide werden komplizierter und feiner ausgeartet. Beide streben darnach, Mittelpunkt wechselseitig wirksamer Kräfte zu werden.

Nach einer Pflanze oder ein Planet den höchsten Vollendungsgrad erreicht, oder einen verhängnisvoll verlebenden Stos erhalten, so beginnen beide zu zerfallen. Einzelne Teile und Leistungen fallen ab. Ihre Lebenskraft sinkt. Die Pflanze sinkt in den Boden zurück, der Planet stürzt in die nächstliegende Sonne.

Dieselben ewigen Grundzüge beherrschen das Geschäft. Ist das Geschäft eines Volkes in der Blüte, so drängt es nach Spezialisierung und Organisation. Die Geschäftstätigkeit und die technischen Mittel entwickeln sich; die Kunst der Zusammenfassung, des Zusammenwirkens breitet sich aus: das ganze Land wird ein „Rotary“-Klub; organischer Selbstzweck. Bekümmert sich dieses aber in ungelunden Umständen, dann zerfallen die Unternehmungen zu kleinen Einheiten. Sie gehen langsamer und fallen in den fossilen Zustand zurück, und sie nehmen die primitiven Formen wieder an, aus denen sie hervorgegangen sind.

Es ist die Biologie des Geschäftes. Jede lebendige Sache, sei sie eine Pflanze oder eine Eisenbahn, drängt zur Vergrößerung und zum Zusammenschluß. Wo das Geschäft stillsteht — wie in Afrika oder Fez — gibt es nichts als eine Anhäufung kleiner Einzelgeschäfte. Ueberall aber, wo der Geschäftsbetrieb lebendig und beherrschend ist — in Manchester oder Chicago — gibt es höchst spezialisierte Organisationen von Handel und Verkehr, die gegenseitig voneinander abhängen.

Wir dürfen niemals aus dem Auge verlieren, daß das Geschäftsleben eine neue Sache ist. Es spielt nur an wenigen Orten eine große Rolle; es war selten frei, es ist in tausendfacher Weise belastet und eingeschränkt. Selbst in den Vereinigten Staaten ist die Freiheit, deren sie sich noch vor kurzem erfreuten, verschwunden und das Zeitalter der Zerkleinerung hat begonnen.

In England war das Geschäft mächtig; aber es war niemals frei. Tatsächlich hat es den Freihandel niemals gelassen. Stets gab es eine eigenartige Mischung von Fortschritt und Rückschritt. Die größte und erfolgreichste Geschäftsorganisation, die sich jemals in England entwickelt hat, die „East India Company“, hat 275 Jahre bestanden und ist dann durch Politiker zerstört worden.

Das Geschäft hat noch nie in der Welt seinen eigenen Weg geben können. Es hat seine Feinde und seine Schmarotzer. Es ist von Gannern und von Narren umlagert. Es bleibt am Leben, dank seiner eigenen Lebenskraft und nicht etwa zufolge gütiger Bedingungen, die es umgeben. Und so strebt es stets mit aller Macht nach Kombination.

Notefeller trat mit seinen tüchtigsten Konkurrenten in Teilhaberschaft: Das war Kombination! Carnegie nahm 43 seiner besten Direktoren als Teilhaber in sein Geschäft auf: Das war Kombination! Der erste Rockefeller sandte fünf seiner Söhne nach London, nach Paris, nach Neapel, nach Wien, nach Frankfurt — jeden in ein anderes Königreich! Das war Kombination! Im Geschäft liegt, wer die Geschäftstätigkeit hat, zunächst viele Einflüsse und Befähigungen zusammenwirken zu lassen. Wer am besten versteht, eine Organisation aufzubauen und sie dann zu befruchten, indem er Tüchtigkeit, Ausbildung und wirksame Methoden in ihr vereinigt, ist für den Kampf am besten geeignet.

Die Zivilisation kann weder den Eremiten noch den Zigeuner gebrauchen. Sie verlangt verlässliche Menschen, die in Verbindung treten können. Das Abenteuer des Robinson Crusoe interessiert uns so sehr, weil seine Lebensbedingungen so gründlich von den unseren verschieden waren. In Wirklichkeit kann kein Wesen hien-

*) Der Rotary-Klub ist eine über ganz Amerika verbreitete Organisation von Geschäftsleuten, in der alle Mittel zur Deutung des Geschäftsbetriebs gemeinsam erörtert werden. Die Mitglieder tragen bei den Zusammenkünften Zäpfchen mit Namen und Geschäftszweige, die als gegenseitige Vorleistung dienen. Anmerkung des Uebersetzers.

den für sich allein bestehen: Wir sind alle Glieder eines gigantischen Organismus.

Der wirklich große Mensch, mag er nun Minister oder ein kleiner Ladenbesitzer sein, ist der, der fortgesetzt von anderen lernt. Er allein versteht, daß Macht Wissen ist — würdigt die Gesichtspunkte anderer, versteht es, mannigfache Elemente zu höherem Zweck zu vereinen. Zu viel Spezialisierung ist nicht zu befürchten, es kann niemals zu viele Sachverständige geben; nicht die Tüchtigkeit, sondern die Dummheit und die Selbstgefälligkeit ist kostspielig. Am meisten zahlen diejenigen, welche glauben, der Sachverständigen einreden zu können und die damit langsam aber sicher dem Bankrott entgegengehen.

Jedes blühende Geschäft strebt nach erweiterter Macht. Es drängt nach Beherrschung seines Zweiges, sein Ideal ist das Monopol. Im Anfang verkennet es die Kraft seiner Mitbewerber und erklärt ihnen den Krieg. Später beginnt es, sie zu achten, und wünscht Frieden und Vereinigung mit ihnen.

Ist die ganze Kombination dann durchgeführt, so kann eines von zwei Dingen eintreten: sie kann entweder in einen Kampf mit dem Publikum eintreten — und in diesem Falle bricht sie sich möglicherweise das Genick. Oder sie beschließt, der Öffentlichkeit zu dienen. In diesem Falle wird sie lange leben und gedeihen. Stark und gutig zu sein, sollte das Ziel jeder kaufmännischen Geschäftsorganisation sein. Sie soll Macht bekommen und sie freundlich gebrauchen. Man gestattet einem Räuber, aber nicht einem Tiger zu frassen und zu beißen. Je größer eine Geschäftsorganisation wird, desto gesellschaftsfreundlicher sollte sie sein.

Wer Geld gewinnen will, muß Freunde gewinnen. Er muß den guten Willen der Menschen zu erlangen trachten. Er wähle die Leute, die ihm gefallen, und halte zu ihnen. Er muß kombinieren und mit anderen zusammen wirken: Niemand genügt für sich allein, und die meisten Fehler in der ersten Hälfte unseres Lebens entspringen jugendlicher Selbstüberschätzung. Wenn ein Mensch wirklich weise wird, wird er der Belehrung und dem Zusammenwirken zugänglich.

Ein Bibelvers, der ein Weiterwerk der Klugheit ist, sagt: „Selbst sind die Demütigen, denn ihnen wird die Erde zuteil werden.“ Dieser Spruch enthält mehr, als ein Prediger sich vorstellen kann. Auf die Dauer wird die Erde weder den Präzisen noch den Uebermütigen zuteil; die Erde fällt den Demütigen zu, den Menschen, die weise genug sind, begehren zu sein und andere zu schätzen. Sie fällt den Menschen zu, die sich vereinen, nicht denen, die einsam bleiben.

Faßt die ganze Zivilisation baut sich auf Vereinigungen der Menschen auf. Die gewaltige Kraft des britischen Handels zum Beispiel beruht auf seinen 60.000 Aktien-Gesellschaften mit ihrem eingezahlten Kapital von über 10 Milliarden Dollar. Wenige Geschäftsleute erwerben ihr Vermögen allein. Sie vereinigen sich mit anderen, und die Ausdehnung ihrer Vereinigung zeigt die Ausdehnung ihrer Macht.

Ganner vereinigen sich nicht dauernd. Sie sind wie Flugand. Der Mensch, der bereit ist, sich mit anderen zu vereinigen, ist ehrlich, tüchtig, verlässlich und wahr. Deswegen braucht auch das Publikum vor großen Vereinigungen niemals Furcht zu empfinden; wenn sie von Gannern gebildet sind, werden sie bald verfallen. Was auf Betrug gebaut ist, bricht unweigerlich zusammen.

In Zeiten, als die Kraft noch allmächtig war, war es noch möglich, durch Gewalt oder Rücksichtslosigkeit Höhen zu erreichen; das ist heute nicht mehr möglich. Unser Zeitalter ist das der Demutlichkeit. Es ist die Welt der Bücher, Zeitschriften und der Zeitungen. Ueberall ist Licht. Und die öffentliche Meinung ist Herrin über uns alle, ob wir Könige oder Kärner sind. Nur der Kleinkrämer schlägt sich heute um kleine Münze herum und ergräbt törichte Rügen, um seine Waren an den Mann zu bringen. Gier und Unredlichkeit werden überwunden. Das ist eine der erfreulichsten Tatsachen der Welt. Der wahre Geschäftsmann ist ein Mann geworden. Er hat mit Anderen aufgeräumt. Er hat begriffen, daß es ebenso sehr sein Vorteil wie seine Pflicht ist, der Öffentlichkeit zu dienen.

Nach und nach lernen die Menschen, die zur Geschäftswelt gehören, sich und ihr Werk nach dem wahren Werte einzuschätzen. Sie erkennen allmählich, daß nichts besser ist, als ein im besten Sinne gutes Geschäft. Sie erkennen, daß heute erst die Morgenröthe des Geschäftsaufstundes und daß die Siege der Vergangenheit vor denen, die die Zukunft für sie in Bereitschaft hält, in Nichts versinken. So wie die Kolung von gestern das Wort Initiative war, so lautet sie heute: Vereinigung und morgen und in alle Zukunft wird sie lauten: Dienel!

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Walter Briggs.

(Siehe auch „N. T.“ Nr. 553, 563, 567 (1924), Nr. 8, 17, 25, 34, 40, 43, 75, 80, 97, 143, 188, 224, 347 (1925).)

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für August entgegengenommen.

Aus dem Stadtkreis

Der Kleinrentner im Kampfe.

In der jüngsten gutbesuchten ersten Monatsversammlung des Kleinrentnerbundes im Kleinen Festhallaal stand u. a. auch die Frage der Beteiligung an dem Volksbegehren über ein neues Aufwertungsgesetz zur Debatte. In der angeregten Aussprache wurden Zweifel laut, ob auch der Volksentscheid den Geschädigten zu ihrem Recht verhelfen werde. Bei einer Probeabstimmung erhob sich die Mehrzahl der Anwesenden als Zustimmung zur Durchführung des Volksbegehrens.

Bürgermeister a. D. Dr. Horstmann als Mitglied des Sparschuszverbandes wies darauf hin, daß es noch eine zweite Möglichkeit zur Verbesserung, wenn nicht Beseitigung des Aufwertungsgesetzes gebe, nämlich der Weg über die geordnete politische Vertretung, die Schärfung des Bewußtseins der Abgeordneten, um wenigstens die unhaltbaren Bestimmungen des Gesetzes zu ändern, natürlich auch wieder nur auf gesetzlichem Wege. Neben teils bei dieser Gelegenheit mit, daß Landgerichtspräsident Dr. Beck in den nächsten Tagen in Karlsruhe sprechen werde. Die Zweifler ermahnte er, den Glauben an das gute Recht nicht zu verlieren, denn noch hätten die Verträge nach Treu und Glauben ihre Geltung. Unter den Juristen besteht Einmütigkeit darüber, daß das Gesetz voll innerer Widersprüche und der Tat nicht mehr fern sei, da es durch seine eigene Schwachheit zu Fall gebracht werde. Dem ersten deutschen Richter, der den Mut haben werde, gegen das Gesetz zu entscheiden, würden auch bald mehr folgen. Eine der wichtigsten Vereinbarungen, die viel zu wenig beachtet werde, sei die, daß zwischen den Beteiligten über die Aufwertung leidet auch in Zukunft freiwillige Verträge geschlossen werden könnten. Schließlich werde sich doch das natürliche Rechtsempfinden durchsetzen.

Es wurde noch ein fünfsätziger Ausschuss gebildet, der von der Versammlung ermächtigt wurde, die besonderen Wünsche der Kleinrentner für bessere Unterstützungsmaßnahmen dem Vorstand vorzutragen und diesem zu empfehlen, in engere Verbindung mit dem Sparschuszverband zu treten, um eine geschlossene Front im Kampf um gutes Recht herzustellen.

23jähriges Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Bulach

Die Freiwillige Feuerwehr Bulach beging in feierlicher Weise die Feier ihres 23jährigen Bestehens. Am Samstagabend 1/2 Uhr fand ein großer Zapfenstreich statt, der sich durch die feierlich geschmückten Straßen unseres Ortes bewegte. Anschließend fand im Gasthaus zum Baum ein Festbankett statt, das einen schönen Verlauf nahm. Kommandant Fichtler hielt die Begrüßungsansprache. Bürgermeister Buss hielt die Festrede. Er gedachte der Gründer Schläpfer und Schumann und gab einen Rückblick über die 23 Jahre des Bestehens. Amtmann Becker überreichte das Ehrenzeichen für treue Dienstzeit unter entsprechenden Worten an folgende Mitglieder: Anton Fichtler, Eugen Gärtner, Otto Braun, Fridolin Wieser, Johann Buss, Theodor Braun, Leopold Braun, Josef Wendelin Wieser, Sebald Braun, Eduard Becker, August Diebold, Josef Zoller VIII, Hugo Braun, Valentin Hartmann, Jakob Stiefel, Josef Bohner VII, Valentin Vogel, Adolf Wieser, Josef Philipp, Franz Müller, Albert Maish, Josef Zoller IX, Leopold Bohner. Hieran überreichte Bürgermeister Buss an neun Mitglieder für 23jährige Dienstzeit und an sechs Mitglieder für 20jährige passive Mitgliedschaft Diplome. An Stelle des zweiten Kommandanten Adolf Zoller, der durch Krankheit verhindert war, überreichte Adjutant Braun dem Kommandanten Fichtler ein Bildnis des Kommandanten, sowie ein Ehrenzeichen mit dem Bismarck, das er noch lange dem Korps vorziehen möge.

Am Sonntag früh fand großes Wecken durch die Kapelle statt und um 10 Uhr Festgottesdienst, bei dem der Geistliche der Feuerwehr bezügliche Worte wörtete.

Um 10 Uhr war ein Gedächtnisakt auf dem Friedhofe. Nach einem Choral der Kapelle gedachte Kommandant Fichtler in erhabenen Worten der verstorbenen Kameraden. Nach dem Mittagessen im Gasthaus zum Baum, stellte sich nachmittags 2 Uhr der Festzug auf und bewegte sich durch die Straßen des Ortes nach dem Festplatz bei der „Schäumenden Aue“. Kommandant Fichtler begrüßte die Erschienenen in der geräumigen Halle und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf. Bürgermeister Buss begrüßte die Erschienenen namens der Gemeinde, besonders begrüßte er den Kreisvorsitzenden des 8. Kreises, Oberkommandant Heuser, und den früheren Adjutanten Schumann in anerkennenden Worten. Fräulein Koll brachte wirkungsvoll einen Prolog zu Gehör, in dem das 23jährige Bestehen des Korps gefeiert wurde. Der Kreisvorsitzende, Oberkommandant Heuser, feierte in schönen Worten das Korps und gedachte des guten Verhaltens zur Bürgerpflicht, das erhalten bleiben möge. Der Gesangsverein „Frohinn“ gab prächtige Proben seines Sings unter Leitung des Dirigenten. Neben der Korpskapelle war es auch die gute Kapelle der Anlieger Wehr, die die Anwesenden aufs Beste unterhielt. Die Halle war bis auf den letzten Platz besetzt, da durch den Regen ein Ausfall im Freien unmöglich wurde. Abends 9 Uhr war in verschönten Lokalen Festball. Für Montag war nachmittags Konzert und Volksbelustigung auf dem Festplatz vorgesehen, womit die Feier ihren Abschluß findet.

Die Beseitigung des obligatorischen Mahnverfahrens.

Am 19. Juni hat der Reichsminister der Justiz eine Verordnung erlassen, nach welcher die §§ 1 und 2 der Bekanntmachung zur Entlastung der Gerichte mit Wirkung vom 15. Juli ab in

Fortfall kommen; das bedeutet, daß Klagen in vermögensrechtlichen Streitigkeiten, die vor den Amtsgerichten durchgeführt werden, nicht mehr durch einen Zahlungsbefehl eingeleitet werden müssen. Bisher mußte grundsätzlich ein vermögensrechtlicher Anspruch vor den Amtsgerichten zunächst im sogenannten Mahnverfahren verfolgt werden. Diese Vorschrift wirkte stark prozessverschleppend, da im Regelfall der Schuldner gegen den zugestellten Zahlungsbefehl Widerspruch erhob. Die neue Verordnung beseitigt dieses zwangsweise Mahnverfahren. Es steht nunmehr dem Kläger frei, unter Umgehung des Mahnverfahrens sofort den Güteantrag bzw. die Klage beim Amtsgericht anzubringen. Soweit arbeitsrechtliche Streitigkeiten vor den Amtsgerichten ausgetragen werden, ist es also zu empfehlen, nach Möglichkeit von dieser Vereinfachung Gebrauch zu machen und sich den Antrag auf Erlassung eines Zahlungsbefehls, der ohnehin in den seltensten Fällen Erfolg hat, zu ersparen.

Rückblicke vom Tage.

Dienstag, den 4. August.

Seit dem 4. August 1704 (spanischer Erbfolgekrieg) befindet sich Gibraltar im Besitze der Engländer. 1770-82 wurde es vergeblich von Spaniern und Franzosen belagert. — Im deutsch-französischen Kriege siegte die Armee des Kronprinzen am 4. August 1870 bei Weißenburg über Mac Mahons Korps. — Heute vor 50 Jahren, am 4. August 1875, starb zu Kopenhagen der dänische Dichter Hans Christian Andersen. Am 2. April 1805 in Odessa auf Änen geboren, lebte er seit 1833 viel auf Reisen, besonders in Italien und zuletzt in Kopenhagen. Er zeichnete sich als Romandichter durch seine Werke „Der Improvisator“, „D. T.“, „Der Geiger“, „Eines Dichters Bazar“ und „Sein oder Nichtsein“ aus. Noch größeren Ruf erwarb er sich als Märchendichter. Er schrieb vier Bände „Märchen“, welche die Kinderwelt heute noch erfreuen. „Das Märchen meines Lebens“ ist der Titel einer Selbstbiographie, die von Jonaas bis zum Tode Andersens ergänzt wurde. — 1903 am 4. August wurde der Kardinal-Erzbischof Sarto zum Papst gewählt. Er nannte sich als solcher Pius X. — Vom Weltkrieg: Am 4. August 1914 erklärte England uns den Krieg. Den Vorstand zum Eingreifen in den Krieg gab dem englischen Kabinett der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien. — Am gleichen Tage trat der Deutsche Reichstag zu einer denkwürdigen Sitzung zusammen, um die Mittel zum Kriege zu bewilligen. Einmütig hielten alle Parteien zusammen von der äußersten Rechten bis zu den Sozialdemokraten. — 1924 am 4. August stieß ein Sonderzug bei Mellrichstadt auf eine dort haltende Lokomotive, wobei 15 Personen teils schwer verletzt wurden.

50. Geburtstag. Der in weiten Kreisen bekannte Wilhelm Sartori beging gestern seinen 50. Geburtstag. Er gehört nahezu 25 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr an und hat in Feuerwehrkreisen einen guten Ruf erlangt, da er sich hauptsächlich mit Feuerwehrausrüstungen befaßt.

Die Reise eines Kinderballons. Wie wir erfahren, ließ die hier gut bekannte Firma J. Scheyer bei ihrer letzten Ballonverteilung einen mit ihrer Adresse versehenen Ballon steigen. Dieser Tage kam nun aus Passau an der österreichischen Grenze die Mitteilung, daß der Ballon dort gefunden wurde. Für einen Kinderballon eine ganz nette Leistung.

Zusammenkunft Fuhrart-Regt. 14. Nachdem die beabsichtigte Zusammenkunft der Angehörigen des ehem. Fuhrartillerie-Regts. 14 (Straßburg) in Donauwörth ausfällt, beschloßen die Ortsgruppen des bad. Unterlandes, für 6. September d. J. eine große Zusammenkunft der Kameraden im besonderen für das gesamte Unterland im schönen Redartele in Oberbach. Die Veranstaltung beginnt Samstagabend mit einem Festbankett in der Turnhalle, am Sonntag früh 11 Uhr Gefallenerehrung auf dem Friedhof. Nachmittags recht kameradschaftliches Zusammensein am schönen Redartele. Anmeldungen bis spätestens 30. August an Herrn Leo Seufert, Oberbach, erbeten.

Gesangswettbewerb im Colosseum. Bei dem vom Gesangsverein „Flügelrad“ veranstalteten Wettlingen wurden folgende Ergebnisse erzielt: La Vandereine (bis 50 Sänger): Konfordia Neurent 3 1/2 Punkte, 1a-Preis; La Vandereine von 50 Sänger: Eintracht Pfingweiler 2 1/2 Punkte, 1a-Preis. 1a Vandereine über 50 Sänger: Sängerverein Grünwettersbach 26 Punkte, 1a-Pr. 1b Stadtvereine bis 50 Sänger: Flügelrad Kallatt 35 Punkte, 1c-Preis; Wiederfrau Auelingen 25 1/2 Punkte, 1a-Preis; Flügelrad Heilbronn 32 Punkte, 1b-Preis. 1b Stadtvereine über 50 Sänger: Sängerkor der Fahrbeamten Frankfurt 20 Punkte, 1a-Preis (Dirigentenpreis); Gesangsabtlg. Staatspolizei Karlsruhe 28 P., 1c-Preis; Frohinn Weingarten 2 1/2 Punkte, 1b-Preis; Sängerkorps Karlsruhe 27 Punkte, 1c-Preis; Eisenbahnsängerpersonal Karlsruhe 27 Punkte, 1d-Preis. 1c Duartette bis 12 Sänger: Männer-Duarett Konfordia Blankenloch 27 1/2 Punkte, 1a-Preis; Gesangsabteilung des Fußball-Vereins Konfordia 30 Punkte, 1b-Preis. Sonderklasse A: Flügelrad Kornwestheim 32 1/2 Punkte, 1d-Preis; Frohinn Heilbronn-Vödingen 27 1/2 Punkte, 1b-Preis; Germania Karlsruhe 28 1/2 Punkte, 1c-Preis; Flügelrad Offenburg 35 1/2 Punkte, 1a-Preis; Frohinn Heilbronn 27 Punkte, 1a-Preis. Sonderklasse B: Gesangsabteilung des Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe 27 Punkte, 1c-Preis; Sängerkorps Turnerverbund Aue-Durlach 21 Punkte, 1a-Preis; Gesangsabteilung der Lokomotivführer Karlsruhe 26 Punkte, 1b-Preis. Duartette Abteilung B: Sängerkorps Süd 1924 Karlsruhe 27 Punkte, 1b-Preis; Käfersches Duarett Karlsruhe 26 Punkte, 1a-Preis.

Das neue Gesetz über die Unfallversicherung (Nr. 30 Reichsgesetzblatt I) wertet die Renten aus alten Unfällen nach den neuen Jahresarbeitsverdiensten auf. Die Renteneinzugsnehmer erhalten von den Trägern der Unfallversicherung hierüber besondere Bescheide. Die Umrechnung von 700 000 bis 800 000 Renten erfordert aber Zeit. Eine Verfrüherung tritt nicht

ein, wenn die neuen Bezüge ab 1. Juli 1925 nachbezahlt werden.

Festgenommen wurden: ein 45 Jahre alter Eisenbahnarbeiter a. D. von hier, wegen Jagdvergehens; ein Maler von Weß wegen Diebstahls, ein Antreiber der Staatsgarnison, ein Reifender von Reunied, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Betrugs gefaßt wurde, ein zum Strafvollzug gesuchter Tagelöhner von Zillingen, 5 Personen wegen Verletzungen gegen die Haftbestimmungen, ferner 7 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

23jähriges Stiftungsfest des Fußballclubs Mühlburg. Entgegen der sonstigen Gewohnheit, mit dem Stiftungsfest jeweils eine Sportwoche zu veranlassen, feierte der Fußballclub Mühlburg sein 23jähriges Bestehen diesmal in einfacher und schlichter Weise. Am Samstag, abends 6 Uhr, erfolgte am Sportplatz-Deutscher die Ehrung der gefallenen Mitglieder. Im Namen des Gauvorstandes legte Herr Leopold einen Kranz am Denkmal nieder. Um 8 Uhr trafen sich dann die Mitglieder und Gönner des Vereines zum Festbankett im Festhallaal. Drei Vindener des Fußballclubs Mühlburg übernahm die Harmonikorgel besetzte Herr Seeger in kurzen Worten die Erschienenen. Besonders willkommen heißen konnte er zwei alte passive Mitglieder, die Oberländer Glahner-Frankfurt und Kiefer-Kaiserlautern, die sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache stellten und durch Vorträge das Programm verschönern halfen. Nach weiteren Musik- und Gesangsvorträgen nahm der 2. Vorstand, Herr Stöcklin, das Wort zur Begrüßung. Er nahm Gelegenheit, der Kameraden zu danken, die hinausgingen in den Weltkrieg und nicht mehr in die Heimat zurückkehren durften. 21 Mitglieder des Fußballclubs Mühlburg blieben auf dem Felde der Ehre. Mit einem Appell an die Mitglieder, dem Verein aufrichtige Treue zu halten, mit zu arbeiten, daß der Verein wieder zu neuer Blüte gelange und mit einem dreifachen Sipp Sipp Gurra schloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede. In bunter Reihe wechselten Musik- und Gesangsvorträge der Herren Glahner und Kiefer, gemahnt begleitet von Hauptlehrer Lehmann-Mühlburg. Als Zeichen der Dankbarkeit und Vereinstreue wurden die beiden Sänger, die dem Verein auch in weiter Ferne die Treue gehalten haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Nach Schluß des Programms hielt ein Beschluß die Teilnehmer noch lange zusammen. Möge es dem Klub verbleiben, in den nächsten Jahren wieder die Höhe zu erreichen, auf der er sich jahrelang zu behaupten gewohnt hat und die auch im Verhältnis zu seinem steigenden Können fest.

Veranstaltungen.

Wiener Coerette im Stadt. Konzerthaus. Man schreibt uns: Heute, Dienstag, 4. August, gelangt der große Ausstattungsdirigier „Wolff Maritz“ in der Dirigentenleitung zur 11. Aufführung. Für Mittwoch, 5. August, ist noch eine Wiederholung des reichenden Wiener Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ vorgesehen, während Donnerstag, 6. August, das fröhliche Singspiel vom Rhein „Die Frühlingszeit“ von Ludwig Spemann-Vogdensteht, Musik von Viktor Corvallis, zur Eröffnung gelangt. Diese Freiheit wurde überall mit größtem Erfolge gespielt. Die Inszenierung befragt Willi Stadler, die musikalische Leitung liegt in den Händen von Willi Weins. In dem Werke ist das gesamte Personal beschäftigt.

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 2. August: Wilhelm Dickel, Mechaniker, ledig, alt 19 Jahre; Karl Marini, Schneidermeister, Ehemann, alt 55 Jahre.

Beiratssitzung des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands.

In Verbindung mit der Zahnpflege und Gesundheitspflege in der Technischen Hochschule zu Karlsruhe hielt der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands e. V. am 30. und 31. Juli seine Beiratssitzung ab. Auf der Tagesordnung standen wichtige Fragen der inneren Organisation, sowie Referate aus dem Gebiet der sozialen Versicherung und der sozialen Hygiene. Den Geschäftsbericht erstattete Dr. Hoffmann (Berlin), während über den Stand der Krankenkassen-Angelegenheiten Dr. Witt (Berlin) sprach.

Einen breiten Raum nahm die Aussprache über das Fürsorgewesen und die Standeswohlfahrts-Einrichtungen ein, die der Reichsverband zum Schutze der deutschen Zahnärzte gegen die Beschäftigung des Lebens mit Mitteln der Selbsthilfe geschaffen hat. Wie alle freien Berufe leiden auch die Zahnärzte unter der allgemeinen Not des Mittelstandes, so daß die Berufsorganisation sich veranlaßt sah, die Regelung der Versorgungsfrage und Beschäftigung selber selbst in die Hand zu nehmen. Bayern hat zwar mit seiner staatlichen Ärzte-Versorgungskasse den zu beschreitenden Weg gewiesen, doch gestattet die finanzielle Lage der übrigen Länder vorläufig nicht, diesem mühseligen Beispiel Bayerns zu folgen.

Die fortschreitende Ausbreitung der Krankenversicherungspflicht zwingt die Zahnärzte-Organisation dazu, sich unter anderem mit den Eigenbetriebern der Krankenkassen zu beschäftigen, die vielerorts die zahnärztliche Behandlung ihrer Mitglieder in eigenen Behandlungsanstalten vornehmen lassen und auf diese Weise die Existenz zahlreicher auf die Hauspraxis angewiesener Zahnärzte schmälern, nicht selten restlos vernichten.

Zu diesem Punkt wurde daher nach eingehender Beratung nachfolgende Entschliessung angenommen:

„Der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands e. V. erblickt in der zunehmenden Errichtung der zahnärztlichen Kliniken durch die Reichsversicherungsanstalten neben der Gefahr für die Weiterentwicklung des Zahnärztestandes mehr noch und ganz besonders eine Gefahr für die einwandfreie Durchführung der Reichsversicherungs-Ordnung, nach der jedem Versicherten eine möglichst gute Krankenpflege zuteil werden soll.“

Inbesondere wird die von dem Hauptverband deutscher Krankenkassen auf seiner letzten Münchener Tagung aufgestellte Behauptung, daß die Krankenkassen als die gegenwärtig beste Form der zahnärztlichen Versorgung der Versicherten anzusehen seien, mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Anschaffung, die Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne von anderen Gesichtspunkten als die allgemeine Erhaltung zu betrachten, ist als abwegig an-

zusehen. Auch den Kreisen, die den deutschen Versicherungsgesetzen unterliegen, muß das Recht eingeräumt werden, sich den Zahnarzt ihres Vertrauens zu wählen. Der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands e. V. befürchtet von der wirtschaftlichen Abhängigkeit und Unfreiheit der Zahnbehandlung in den Krankenkassen ausübenden Zahnärzte eine Verminderung der fortschrittlichen Entwicklung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde und somit letzten Endes eine nachteilige Beeinträchtigung der Volksgesundheit.

Der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands e. V. stets bereit, die Belastung der Krankenkassen mit den Ausgaben für zahnärztliche Behandlung in den durchwegs berechtigten Grenzen zu halten, ist zwar zurzeit nicht in der Lage, nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine Gründung von Krankenkassen zu verhindern, erwartet aber vom Staat im Vollbewußtsein der den Zahnärzten übertragenen Mitarbeit an dem Wiederaufbau der Volksgesundheit die alsbaldige Einleitung von Maßnahmen, um einen leistungsfähigen Zahnärztestand zu erhalten und eine der zahnärztlichen Versorgung der Versicherten abträgliche Entwicklung der Krankenbehandlung zu verhüten.“

Am zweiten Verhandlungstag bildeten die nächste weitere interne Landesfragen den Gegenstand der Beratung. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand ein Referat des Schriftleiters der „Zahnärztlichen Mitteilungen“, Dr. Salomon (Berlin) über „Die Betätigung der Zahnärzte in der sozialen Hygiene und der öffentlichen Volksfürsorge“. Der Referent führte aus, daß die wissenschaftliche Zahnheilkunde an den Ergebnissen der sozial-hygienischen Forschungen nicht mehr vorübergehen könne, ohne hieraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Der Zahnarzt als Glied in der öffentlichen Gesundheitspflege müsse sich diese Erkenntnis zu eigen machen. Diesem Gesichtspunkt müsse auch die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde weitgehend Rechnung tragen. Der Beirat erklärte sich mit diesen Ausführungen einmütig einverstanden und gab seiner Auffassung durch folgende Entschliessung Ausdruck:

„Bei der Bedeutung, die der auf wissenschaftlich-medizinischer Grundlage ausgeübten Berufstätigkeit des Zahnarztes und einer die Forschungen der Hygiene berücksichtigenden Mund- und Zahnpflege zukommt, bildet der Beirat des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands die zuständigen Stellen, der Durchbildung des Zahnarztes in der Sozialhygiene die gebührende Beachtung zu schenken. Die deutschen Zahnärzte werden aufgefordert, an der hygienischen Volksaufklärung tatkräftig mitzuwirken, namentlich muß eine eng zusammenarbeit des Reichsverbandes mit dem Zentralomitee für Zahnpflege in den Schulen, mit den übrigen sozial-hygienischen Fachverbänden und den um die Erhaltung der Volkskraft bemühenden Körperschaften angestrebt und als ersprießlich angesehen werden.“

Mit einer Erörterung einer Reihe weiterer Berufs- und Rechtsfragen durch den Verbandssyndikus fand die umfangreiche Tagung des Beirats ihren Abschluß.

Vorträge.

Vor den Karlsruher und aus der Umgebung erschienenen Ärzten sprach Prof. Dr. Euler-Breslau über den Wert der wissenschaftlichen Zahnheilkunde, als Zweig der allgemeinen Medizin.

Im Eintrachtsaal sprach in der Reihe der öffentlichen hygienischen Vorträge zum Schluß Herr Dr. Vottler-Karlsruhe im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Es wurde auf die engen Beziehungen zwischen Arzt und Zahnarzt bei der Frühdiagnose der Syphilis hingewiesen. An der Hand eines sehr instruktiven Lehrfilms besprach Redner die Gefahren der Geschlechtskrankheiten für den Einzelnen und die Allgemeinheit. Besonders wurde auch das ethische Moment in der ganzen Fragestellung der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hervorgehoben.

Zu der am Freitag erfolgten Besprechung der Vorträge über Schulzahnpflege wäre noch besonders zu erwähnen, daß wir in Baden in den Großstädten ein besonders für unsere Verhältnisse günstiges System besitzen, das sogenannten Mannheimer System. Der Organisator, Dr. Stein-Mannheim, sprach selbst erläuternde Worte zu der Vorführung des Schulzahnfilms. Medizinrat Dr. Steffani, Schularzt, Mannheim, sprach anschließend über das Thema „Zusammenarbeit der Schulärzte mit den Schulzahnärzten“. Er stellte eingangs dieses Referates fest, daß ein bedeutender Unterschied zwischen schulärztlicher und schulzahnärztlicher Arbeit darin bestehe, daß der Schularzt nur die Untersuchung, der Schulzahnarzt im Anschluß an die Untersuchung gleich die Behandlung vornehme. Für dringend notwendig bezeichnete es der Referent, daß ein inniges Zusammenarbeiten zwischen den beiden Stellen stattfinden, das allerdings erst dann wertvoll und erfolgreich werden kann, wenn die Mitwirkung des Referenten hinzutritt. Es sollen regelmäßig einmal jährlich Reichsuntersuchungen durch den Schulzahnarzt stattfinden und außerdem soll der Schularzt bei diesen Reichsuntersuchungen regelmäßig auch die Mundhöhle und den Zustand der Zähne untersuchen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen! Dienstag, den 4. August 1925. Stadt. Konzerthaus: „Gräfin Mariza“, 7 1/2 Uhr. Technische Hochschule: Ausstellung „Der Zahnarzt“. Stadtsanitar: Ewald-Grise-Abend, 8-10 1/2 Uhr. Harmonikabteilung: „Liedern der Liebe“. Palast-Theater: „Die weiße Schwärze“.

Wanzen, Käfer, Mäuse etc. vertilgt unter Garantie Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Satzungen der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Die im § 14 des Gesetzes über die Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt erwähnten Satzungen des Instituts werden nunmehr bekannt gegeben. Wir entnehmen ihnen u. a. folgendes: Gegenstand der Geschäfte der Anstalt ist die Gewährung von Personalkredit und Krediten zur Förderung der Bodenkultur und der landwirtschaftlichen Siedelungen gegen folgende Sicherheiten:

1. Wechsel, welche eine Verfallzeit von höchstens 9 Monaten haben und aus welchen in der Regel 3, mindestens aber 2 als zahlungsfähig bekannt Verpflichtete haften.
2. Bewegliche Pfänder (Lombardunterlagen) und zwar Pfandbriefe staatlicher, landwirtschaftlicher, kommunaler oder anderer unter staatlicher Aufsicht stehender Bodenkredit-Institute Deutschlands und deutscher Hypothekendarlehen, zu höchstens drei Viertel des Kurswertes. Diesen Pfandbriefen stehen gleich, die auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und öffentlich-rechtlicher Bodenkredit-Institute des Inlandes, sowie diejenigen auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der übrigen vorhergesagten Institute und Banken, welche auf Grund von Darlehen ausgegeben sind, die an inländische kommunale Körperschaften oder gegen Übernahme der Garantien durch eine solche Körperschaft gewährt sind.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Warenhäuser nach den Saisonauverkäufen. Nach den Saisonauverkäufen im Monat Juli haben die Warenhäuser wie die Kaufhäuser jetzt im Hochsommer eine Atempause, in der man die Vorbereitungen zum Herbst- und Wintergeschäft trifft. Wie der „Konjunktur-Korrespondenz“ auf eine Umfrage bei den Berliner Warenhäusern bestätigt wird, war der diesjährige Sommerauverkauf angeht, so sind die meisten Geschäftslage als recht günstig und zufriedenstellend anzupreisen. Dem lange zurückgehaltene Bedürfnis, sich mit den verschiedensten Gebrauchsartikeln einzudecken, kamen die zum Teil recht erheblichen herabgesetzten Preise, namentlich der Stapelwaren, sehr entgegen. Es ist nur allzu natürlich, daß der Ultimo einen wahren Käuferanstrom brachte, der nach wenigen Tagen freitags bald abgeklaut war, um am nächsten Samstag und der folgenden Samstagen erneut aufzuleben. Ein dezantiertes Ultimo- und Samstag-Geschäft hat man in dem ruhigeren Geschäftsgang der Vorfrühzeit nicht gefaßt. Die Nachfrage richtete sich leider fast ausschließlich auf billige Gegenstände, während Qualitätswaren jeglicher Art nur schleppend abgingen. In Kurzarzifeln ruhte das Geschäft mit ganz vereinzelten Ausnahmen vollständig; in diesem

Zusammenhang ist erwähnenswert, daß die Filialhäuser, die mehr den Wohnvierteln benachbart liegen, bessere Geschäfte hatten als die Häuser in der direkten Geschäftslage. Leider sind die Käufer, die zur Badeseite aus den Oststaaten hereinzukommen pflegten, in diesem Jahr fast völlig ausgeblieben, ein Ausfall, der namentlich die Konfektion und die verwandten Schmuckwarenbranchen recht getroffen hat.

Ueber die Aussichten des Herbst- und Wintergeschäftes läßt sich noch nichts Gewisses sagen; man ist sich in den interessierten Kreisen völlig klar darüber, daß mit einer nachhaltigen und starken Belebung seitens der deutschen Kundschaft für die kommende Zeit nicht gerechnet werden kann.

Vom Ausverkauf bei Sinnes. Wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ von gut unterrichteter Seite erfährt, ist vom Konfektionarium ein Angebot der Badischen Anilin- und Sodafabrik auf das Sinnes'sche Aktienpaket der Hugo Sinnes-Riebeck-Montan- und Delewerke A.G. abgelehnt worden. Ferner haben sich bisher auch alle Verhandlungen über den Verkauf der Sinnes'schen Zeitungsunternehmungen zerlegt. Einen Haupthinderungsgrund bildete hierbei die enge Verquickung der Presseunternehmungen mit den bekannten Betrieben der Zellstoffherstellung. — Schließlich ist nach Informationen der genannten Korrespondenz mit der Möglichkeit einer Veräußerung der „Waldhofs Sinnes-Gruben“, die bekanntlich als „Aronjulen“ der Familie Sinnes galten, zu rechnen.

Näherung der Einnahmen aus Kapitalverkehren. Die Kapitalverkehren gingen im Juni gegenüber dem Mai weiter zurück. Sie betragen insgesamt 10,32 Millionen Mark gegen 11,92 Millionen Mark im Mai. Im einzelnen entfielen auf die Gesellschaften für Aktienverkehren 2,01 Millionen gegen 2,75 Millionen im Mai, ferner u. a. auf Wertpapierverkehr 0,91 gegen (0,57) Millionen, auf Börsenmakler 2,60 (3,07) Millionen, auf Makler 2,66 (2,79) Millionen. (Eig. Drahtmeldung.)

Kalender im Juli. Der Abschluß des Juli-Zyklus betrug im Juli 956 084 D. Reinertrag gegen 472 978 D. im Juli 1924. Demnach beträgt der Gesamtjahresertrag in den ersten 7 Monaten 8 292 702 D. gegen 8 748 048 im Vorjahre. (Eigene Drahtmeldung.)

Verhängnisvolle Verurteilung der Holzindustrie. Durch die Verordnung der polnischen Bank vom 26. Juli, keine Dividenden auszugeben, ist die polnische Wirtschaft in große Schwierigkeiten geraten. Die Kaufleute können ihren Zahlungsverpflichtungen an das Ausland, von dem sie Kredite erhalten haben und deren Wechsel fällig sind, nicht nachkommen. Die Handelskammer hat sofort Schritte bei den zuständigen Stellen unternommen, die jedoch bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind.

Gegen die hohen Automobilzölle. Der deutsche Automobilhändlerverband mündet sich in einer Zuschrift neuerdings gegen die hohen Automobilzölle und führt u. a. aus: Den Nutzen hoher Zölle hat nicht, wie behauptet wird, die deutsche Automobilindustrie als Ganzes, den Nutzen werden zwei deutsche Firmen haben, die in kluger Voraussicht und mit anerkannter Fertigkeit in den letzten Jahren ihre Produktion so modernisierten, daß sie den wahren nationalen Zollschutz schon heute nicht mehr brauchen würden, die aber natürlich wenn er kommt, ihre Preise nicht auf das Niveau senken werden, das ihnen ihre fortgeschrittenen Fabrikations-einrichtungen schon jetzt ermöglichen würde. Dank dem hohen Zoll, wird das deutsche Volk diesen beiden Firmen Millionen an Liebesgaben zahlen. Die übrige deutsche Automobilindustrie aber, die heute den Zoll fordert, um sich vor der amerikanischen Industrie zu schützen, wird nach ein bis zwei Jahren feststellen müssen, daß sie dadurch zwar den Schritt-macher, der der billige amerikanische Wagen überall auf der Welt für die nationalen Industrien war, vom deutschen Markt ferngehalten hat, daß sie sich aber im Lande selbst fähiglich die Konkurrenz über-macht von ein bis zwei Firmen durch den Zoll schuf, gegen die sie dann nicht mehr wird ankommen können. Ähnliche Auswirkungen profitabler Zölle haben sich auf anderen Gebieten bei uns und im Auslande ja schon wiederholt gezeigt. Wenn der Reichstag auf diesen Punkt, dann lehnt er den von der Regierung vorgeschlagenen Automobilzoll ab und ermächtigt ihn auf einen Betrag, der der deutschen Automobilindustrie einen Ausgleich für ihre herkömmliche Verdrängung dem Ausland gegenüber bietet.

Konkurse. Badenia Automobilwerk A.G. Somburg-Ladenburg. Anmeldebtermin 1. Oktober, Prüfungstermin 8. Oktober. — Billa im B. a. H. 1, Freiburg. Anmeldebtermin 14. August, Prüfungstermin 19. August.

Zahlungseinstellung in der Berliner Konfektion. Die bedeutende Damenkonfektionsfirma Silberberg u. Seagall Berlin, Jerusalemstraße 21, befindet sich in Zahlungsunvermögen und unter-handelt mit den Gläubigern über einen Vergleich. Die Passiven sollen etwa 600 000 M betragen.

Aus Baden

Die Lage des badischen Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswochen 23. bis 29. Juli gegenüber der Vorwoche im ganzen nicht wesentlich verändert. Am Ende der Vorwoche auf 100 offene Stellen rund 581 Arbeitssuchende, so betrug die entsprechende Differenz am Ende der Berichtswochen 23. bis 29. Juli 558. Die Erwerbslosenquote hat sich ebenfalls nur wenig verändert; sie hat eine geringe Abnahme (von 9050 auf 9550) erfahren.

Ueber den Bedarf der Landwirtschaft auf derselben beträchtlichen Höhe wie in der Vorwoche, so hat sich der Arbeitsmarkt der Metall- und Maschinenindustrie, als Ganzes betrachtet, ruhiger gehalten. Die Nachfrage nach Facharbeitern blieb etwas niedriger, in der Metallindustrie einen Bestand nur noch geringe Nachträge nach Arbeitskräften. Auf dem Schmelzgebiet der Erzindustrie wurde eine Verdrängung beobachtet. Die Arbeitskräfte in der Holzindustrie und in der Holzwarenindustrie waren am Ende der Berichtswochen noch nicht beendet. Die Textilindustrie, namentlich die Webindustrie, zeigte sich weiterhin aufnahmefähig. Auch der Bedarf der Karbonnenaufbereitung an Arbeiterinnen hat zugenommen. In der ungenügend beschäftigten Tabakindustrie ist keine

nennenswerte Besserung einsetzten. Das Vermittlungsgeschäft im Berggewerbe war infolge des Arbeitskampfes sehr gering. Günstig blieb die Lage auf dem Arbeitsmarkt des Bergbau- und Bergbau-gewerbes, wo neben Schriftlegern und Buchführern insbesondere Illustrations-, Stein- und Umbrücker verlangt wurden.

Banken

Deutsche Reichsbank. Die Bahnbaupflichtung von 1924 an beträgt 5228 Gleisunterhaltungsarbeiten in 2 Eifen. Los 1: Nebenbahn zwischen Eingen und Niedheim 7000 Meter verschiedene Unterhaltungsarbeiten, Los 2: Nebenbahn zwischen Eingen und Niedheim 7000 Meter verschiedene Unterhaltungsarbeiten und Ausbau drei Teilsparren von zusammen 8865 verschiedene Unterhaltungsarbeiten und 85 Meter Gleisverlängerung. Bedingungslos bei der Inbetriebnahme im Juli 1925. Angebote bis 10. August. Das spanische Goldanleihe für August 1925 für Zahlung der Ein- und Ausfuhrzölle in spanischem Silbergeld oder in Noten der Bank von Spanien auf 32,61 v. S. (32,28 v. S. im Juli) festgesetzt worden.

Märkte

Vom französischen Häutemarkt.

Paris, Anfang August. Die in Amerika und Deutschland zu verzeichnende Kaufkraft auf dem Ledermarkt hat sich in Frankreich nicht bemerkbar gemacht. Die schweren Sorten werden zwar noch wie vor gesucht und erzielen verhältnismäßig hohe Preise, doch kann hier eigentlich kaum von einer direkten Kaufkraft geredet werden. In mittleren und leichten Sorten ist der Markt noch schwerer. Die Preise blieben die gleichen wie in den vorigen Wochen. Für die Gerbereien ist ergebnislos gemäß die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August die ruhigste des ganzen Jahres. Nach hier sind die schweren Sorten gesucht als die leichteren. Angeht die großen Tiere, so haben es zahlreiche Gerbereien aus Frankreich, Portugal, Australien, England usw. für sich natürlich auch für Frankreich in erster Linie Südamerika, das die meisten Tiere nach Frankreich führt. Santos, Buenos-Aires, Rio Grande und Monte Video, also Brasilien, Uruguay und Argentinien sind die Hauptausfuhrländer für gefällene wie für getrocknete Felle. Es sind zum Teil sehr umfangreiche Schiffsabnahmen, die auch in dieser verhältnismäßig stillen Zeit in die Borse ankommen. 20-30 000 Felle täglich allein aus den genannten drei Staaten Südamerikas dürften als tägliche Durchschnittsziffer auftreten. Im einzelnen seien zum Vergleich noch folgende Preisangaben für abgerbeitetes Leder, und zwar für Gantlöcher, für Lederfabrikation, Einbände und Möbel verarbeitet und zwar willkürlich herausgegriffen die Marktpreise vom 26. Juli. Es wurden für die Quadrattulpe bezahlt: Schafelle, Seehundelle und Boxcal (havanna oder braun) beste Ware Frs. 4-4,25, mittlere Ware Frs. 3-3,25, Ziegenfelle (schwarz oder farbig) erste Qualität Frs. 6-6,50, zweite Qualität Frs. 5-5,50, dritte Qualität Frs. 4-4,50.

Sehr schöne 5 Zimmerwohnung, zentrale Lage, sehr schöne 3 Zimmerwohnung mit Kamin, auch äußere Stadtlage.

Zu vermieten
Büro, Lager und Keller.

Schöne Lagerräume
Nähe Hauptbahnhof, sofort beziehbare zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.

Wohnungstausch
Angebot mit Preis an Kammerhändlerin Marie v. Ernst, 3. St. Gerrenstraße, Villa Weißinger.

Dauerstellung
per sofort gesucht. Vorzustellen nur Dienstag nachmittags von 2-4 Uhr. Schützenstraße 26 III.

Verkäufer
zum Verkauf von Marktwaren (Obst usw.) auf dem Markt u. in einschlägigen Geschäften sofort gesucht.

Tüchtiger Herrenfriseur
der sich im Damentalon ausbilden möchte, kann in erstes Gehalt eintreten. Nur kreblame Leute wollen ihre Adresse mit näheren Kennzeichnungsangaben unter Nr. 5891 ins Tagblattbüro einreichen.

Besseres Cheppar
2 möbl. Zimmer mit Küche bezw. Küchenmitteleinrichtung für sechs Monate. Angebote unter Nr. 5887 ins Tagblattbüro einreichen.

Kapitalien
5000-7000 Mk. auf 1. Hypothek gesucht durch Kaufmann Schmidt, Bankkomm.-Geschäft, Strichstr. 43. Tel. 2117.

Miet-Gesuche
Gebild., jung. Ehepaar, auf 1. Hypothek gesucht für Mitte Aug. 2 möbl. od. leerer Zimmer mit Küchenzubeh., Kammerhändler, Gottesackerstr. 20 II.

Aenderung der städt. Bauordnung.
Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Vollstreckungsbefehl des Herrn Landeskommissars vom 18. Juli 1925 wird die Bauordnung für die Bombenhauptstadt Karlsruhe vom 29. März 1912 wie folgt geändert:

Strasse	Strassenbreite	Baulinse
Bahnstrasse	westl. Seite, zwischen Schlegel- und Endstrasse	5.

Karlsruhe, den 30. Juli 1925.
Der Oberbürgermeister.

Wohnungs - Tausch
Ettlingen - Karlsruhe.

Wohnungstausch
Angebot mit Preis an Kammerhändlerin Marie v. Ernst, 3. St. Gerrenstraße, Villa Weißinger.

Dauerstellung
per sofort gesucht. Vorzustellen nur Dienstag nachmittags von 2-4 Uhr. Schützenstraße 26 III.

Verkäufer
zum Verkauf von Marktwaren (Obst usw.) auf dem Markt u. in einschlägigen Geschäften sofort gesucht.

Tüchtiger Herrenfriseur
der sich im Damentalon ausbilden möchte, kann in erstes Gehalt eintreten. Nur kreblame Leute wollen ihre Adresse mit näheren Kennzeichnungsangaben unter Nr. 5891 ins Tagblattbüro einreichen.

Besseres Cheppar
2 möbl. Zimmer mit Küche bezw. Küchenmitteleinrichtung für sechs Monate. Angebote unter Nr. 5887 ins Tagblattbüro einreichen.

Kapitalien
5000-7000 Mk. auf 1. Hypothek gesucht durch Kaufmann Schmidt, Bankkomm.-Geschäft, Strichstr. 43. Tel. 2117.

Miet-Gesuche
Gebild., jung. Ehepaar, auf 1. Hypothek gesucht für Mitte Aug. 2 möbl. od. leerer Zimmer mit Küchenzubeh., Kammerhändler, Gottesackerstr. 20 II.

Bauplatz - Verkauf!

in Durlach, Farmsbergviertel, einer der schönsten u. ruhigsten Lagen Durlachs, kein Auto- u. Bogenverkehr, handbreit, gute Umland- und Dürrbachstr., ca. 800 m groß; weiter verläuft id. groß. **Obstgarten** von ca. 40 ar und weiter 24 ar in besserer Lage. Prima Boden, geeignet für Obst- u. Gemüsebau. Günstiges Gelände zum Bauen für Metzgerei oder Schweinefleischerei.

Zu erfragen
Franz Breger, Durlach, Dürrbachstr. 12
Fernsprecher Nr. 386, 586

1 u. 2. Hüt. Schränke, Waschkom., m. Kamin, Ventil., Ofen, m. Kommode, gute, feste Betten, Diwan 55 A, Spiegel, Ausziehtisch, Tisch etc. ist alles sehr billig zu verk. An n. Herr D. Guntmann, Durlachstr. 12.

Damenrad - Herrenrad, neu, evtl. Teilzahl, u. vert. Sollenstr. 8. Groß.

3 eckige Innere Tafel-Höhler, 110 ar, preisw. zu verk. 115 Landstr. 8, II. links.

1 u. 2. Hüt. Schränke, Waschkom., m. Kamin, Ventil., Ofen, m. Kommode, gute, feste Betten, Diwan 55 A, Spiegel, Ausziehtisch, Tisch etc. ist alles sehr billig zu verk. An n. Herr D. Guntmann, Durlachstr. 12.

Damenrad - Herrenrad, neu, evtl. Teilzahl, u. vert. Sollenstr. 8. Groß.

3 eckige Innere Tafel-Höhler, 110 ar, preisw. zu verk. 115 Landstr. 8, II. links.

1 u. 2. Hüt. Schränke, Waschkom., m. Kamin, Ventil., Ofen, m. Kommode, gute, feste Betten, Diwan 55 A, Spiegel, Ausziehtisch, Tisch etc. ist alles sehr billig zu verk. An n. Herr D. Guntmann, Durlachstr. 12.

Damenrad - Herrenrad, neu, evtl. Teilzahl, u. vert. Sollenstr. 8. Groß.

3 eckige Innere Tafel-Höhler, 110 ar, preisw. zu verk. 115 Landstr. 8, II. links.

Damenrad
nehr. preisw. zu verk. Durlachstr. 20. Arion.

Herrenrad
nehr. preisw. zu verk. Durlachstr. 20. Arion.

Kaufgesuche
Kaufgesuche.

Kaufe
Kaufe.

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer.

Häuser und Geschäfte
vermittelt streng reell.

Grosse Massenzufuhr
in franz. Jageltrauben in ca. 5 kg-Ristchen.

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstraße 20

Pelz-änderungen und Reparaturen
Bei Pelz-änderungen und Reparaturen.

Wilh. Zeumer
Karlruhe, Kaiserstraße 125/127.

H. Klemm
befindet sich
Rintheimerstr. 33

Pfannkuch
Eingetroffen weitere Waggon neue

Kartoffeln
3 Bund 20 Pfg.
1 Sack 6 25 Pfg.

Möbel
3 Stück 40 Pfg.
Matjes-Heringe
3 Stück 40 Pfg.
Pfannkuch



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer.

Häuser und Geschäfte
vermittelt streng reell.

Grosse Massenzufuhr
in franz. Jageltrauben in ca. 5 kg-Ristchen.

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstraße 20

Pelz-änderungen und Reparaturen
Bei Pelz-änderungen und Reparaturen.

Wilh. Zeumer
Karlruhe, Kaiserstraße 125/127.

H. Klemm
befindet sich
Rintheimerstr. 33

Pfannkuch
Eingetroffen weitere Waggon neue

Kartoffeln
3 Bund 20 Pfg.
1 Sack 6 25 Pfg.

Möbel
3 Stück 40 Pfg.
Matjes-Heringe
3 Stück 40 Pfg.
Pfannkuch

Pfannkuch
Eingetroffen weitere Waggon neue

Kartoffeln
3 Bund 20 Pfg.
1 Sack 6 25 Pfg.

Möbel
3 Stück 40 Pfg.
Matjes-Heringe
3 Stück 40 Pfg.
Pfannkuch

Pfannkuch
Eingetroffen weitere Waggon neue

Von der Reise zurück
Dr. med. Pawlowsky
 Spezialarzt f. Chirurgie u. Frauenleiden
 Röntgen-Institut
 Kriegsstr. 123 Telefon 4241
 Sprechzeit 11-1 und 4-5 1/2 Uhr

Zurück
Dr. med. Karl Schroth
 prakt. Arzt
 Durlacher Allee 15

Tee Kaffee Cacao
 zu billigsten Preisen
 bei besten Qualitäten
CARL ROTH
 DROGERIE TEL. 180 & 890

Wiener Operette im städtischen Konzerthaus
 Heute Dienstag, den 4. August, abends 7 1/2 Uhr
 der große Ausstattungsschlager
Gräfin Mariza
 von Emmerich Kalmann
 Billetts von Mk. 1.50 bis 5.30 bei Fr. Müller, Kaiserstr., Zigarren-Brunnert,
 Kaiser-Allee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse
 Morgen: Das Dreimäderlhaus

200 Regen-Mäntel
 haben Sie zur Auswahl.
 Sie finden, was Sie suchen,
 denn darunter sind imprägnier-
 te Mäntel und Gummimäntel
 in vielen Grössen, Formen und
 Farben in den Preislagen von Mk.
 15.- 19.50 25.- 35.- 42.- 49.- usw.
J. Schneyer
 Werderplatz — Mühlburg.

Piano
 modern, kreuzsaitig, fast neu,
 sehr preiswert
 Zahlungs-Erleichterung
KARL Lang
 Kaiserstraße 167
 Salamanderschuhh.,
 Abonnenten
 kauft bei Anserenten des
 Karlsruher Feuilletons.

Stärkung Schwacher
 verbürgt
Fochtenberger
 Cölnisches Wasser

Letzte Nordlandreise 1925
 des **„PEER GYNT“**
 vom 27. August - 7. September
 Zu den schönsten norwegischen Fjorden.
 Die herrlichste Erholung.
 Die praktischste Ausnutzung Ihres Urlaubs mit
 allen Bequemlichkeiten, sorglos, mit wundervollen
 landschaftlichen Genüssen und Unterhaltungen.
 Die Reise führt von Hamburg über Odde, Bal-
 holmen, Gudvangen, Molde, Trondhjem, Merok,
 Loen und Bergen zurück nach Hamburg.
 Nur 1. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 600
 an. In den Preisen sind die Kosten der Sonder-
 ausflüge inkl. Eisenbahn- und Autofahrten
 sowie Diners in den Hotels einbegriffen.
 Buchungen und Auskünfte durch
Reederei Viktor Schuppe
 Berlin NW 7, Dorotheenstr. 30
 Drahtanschrift: Seeschuppe
 Telefon: Zentrum 9755-59
 und Unt. den Linden 69 / Tel.: Ztr. 5323
 sowie sämtliche Reisebüros
 des In- und Auslandes.
Hauptvertretung f. Karlsruhe:
 Reisebüro Karlsruhe A.-G. Kaiserstr. 158.
 Tel.-Adr.: „Reisebüro“, Telefon 5138

Werkstätte für Photographie
 Carl-Wilhelmstraße 38
 Übernahme aller ins Fach einschlagenden
 Arbeiten / Landschaften, Architekturen,
 Fabrikanlagen, Interieurs, Gruppen, Mo-
 mentbilder, Reproduktionen von Photo-
 graphien, Seelenbilder und Aufnahmen v.
 Grabern, Kunstwerke, Gegenstände in
 Photographieren und farbig
 S. laufträge binnen 2 Stunden
 Herstellung von Vergrößerungen und Li-
 gemälden in Porträts und Landschaften
 nach jeder Vorlage

Der **„Preziosa“-Hüftenformer**
 D. R. G. M. 43 958
 ist der beste Gesundheits-Hülfformer der Gegenwart
 ohne Schließe, ohne Schnürung und doch
 mit einem Handgriff verstellbar.
 Der **„Transpira“-Büstenhalter**
 mit auswechselbaren Schweißkollern
 D. R. G. M. 43 957
 Das Ideal der Dame mit voller Büste
 Alleinverkauf durch:
Herrmann & Co., Karlsruhe
 Kriegsstr. 196 Telefon 4924
 Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Heute, Dienstag, den 4. August
Große Massenzufuhr
 in italienischen Pfirsichen
 in ca. 20 Pfund-Gitter, pro Pfund 85 Pfennig.
 Verkauf am Großmarktplatz vor dem Bezirks-
 amt, Ecke Hebel- u. Kirchstraße.
Gottl. Schöpf
 Telefon 2826, Lager: Alter Personenbahnhof

Apfelwein
 das gesündeste u. durststillendste Ge-
 tränk der warmen Jahreszeit ist der
 garantiert naturreine, von Ärzten viel-
 fach empfohlene
Apfelwein
 der Firma
H. Hirth / Diersweier b. Bühl.

Enormer Möbel-Vorrat
 gibt mir Gelegenheit, in
Schlaf- u. Speisezimmer
 sowie **Küchen**
 nur Qualität, trotz steigender Preise kurze
 Zeit noch zu außergewöhnlich niedrigen Preisen
 zu liefern. In eigener Beizwerkstätte wird
 jedes Stück nach Wunsch des Käufers gebeizt.
 Freie Lieferung. Evtl. Zahlungs-erleichterung.
Emil Schweiger
 Spezialvertrieb eich. Möbel
 Karlsruhe-Mühlburg, Lameystraße 51
 Zahl 1097, wenn „Kampolba“ nicht in einer
 Minute (mit Frau) bei Wenzl
 Köhler und Fierz verfilmt.
 Kopf: Kleider- Drogerie Reichard
 Hils- Werberplatz 44
 Reine Wangen mehr! Einmalige Anwendung:
 Kampolba B

Seppich- u. Betten-Reinigung
 Telefon 2722
 Annahmestelle:
 Gerrenstraße 6, Baden

Für die Reise günstiges Angebot
10% Rabatt
 auf sämtliche Preise
Schuhhaus G. ROSE
 Ludwigsplatz im Krokodil

Pfannkuch
 Eingetroffen
 weitere
 Sendungen
 neue
Grünfern

Pfannkuch
Honig
 Pflichten, Schleuder, gar-
 rein, 10 Pfund-Gitter
 franco 19.50, etwa
 dunkler 10.-, halbe
 8.-, Nachnahme 50 Pf.
 mehr. 21 Pf. f. r. Ver-
 rater am. Übermorgenland 197
 Str. Bremen. Lebende
 Bienen laut Preisliste.

Bohnen
 Durch ein halbes
 Glas Zucker
 Patent-Medizinale-Säfte
 (s. das über völlig heiligt
 S. S. Bohnen-Serg. Das
 Zucker-Creme (nicht stehend
 u. stehhaltig) in all Apotheken,
 Drogerien u. Buchhandlungen.

In 30 Minuten Ihr Passbild
 nur im Photogr. Atelier
 Kaiserstr. 50 Eine Adlerstr.

Die Totbeterin.
 Roman
 von
Loni Rothmund.
 (22) (Nachdruck verboten.)
 „So? Da können wir ein Stück Wegs zu-
 sammen gehen,“ schlug der Pfarrer vor. „Ich
 will zu der alten Bäuerin da vorn auf dem
 Gehöft.“
 „Zu der Ahne?“ Unwillkürlich war ihm das
 Wort über die Lippen gekommen. Den eigent-
 lichen Namen der Alten kannte er kaum.
 „Ja, so nannte das ungeliebte, blöde Ding die
 Frau. Kennst Ihr die Leute?“
 „Nicht näher,“ sagte Lufas zur Halben mit
 Herzlopfen; „nur so vom Sehen. Wie geht es
 ihnen?“
 „Der alten Frau geht es gut. Ein Wunder
 ist's, daß sie alles so überstanden hat.“
 „Was hat sie denn zu überleben gehabt?“
 „Nun, das ganze Leid mit dem halbhirnen
 Großkind, das ihr nun zuletzt noch ganz des
 Teufels geworden ist, ein Kind zur Welt ge-
 bracht hat und darüber gestorben ist. Beht euch
 was?“
 Lufas war kaltweiß geworden. Die Knie
 brachen unter ihm.
 „D nein. Aber so arg geschwind geht der Herr
 Pfarrer.“
 Der Pfarrer lächelte und rühte sich ein
 wenig, daß ihm, dem Landfremden, das Steigen
 weniger beschwerlich falle, als dem eingesehnen
 Wälderbauern. Inzwischen hatte Lufas sich
 gesetzt.
 „Wie ist es denn gekommen, das mit der
 Apollonia?“
 Der Pfarrer zuckte die Achseln.
 „Ich weiß nicht, wer so abgrundschlecht sein
 konnte, das blöde Ding zu beidren. Ins Zucht-
 haus gehört er, der Lump, der elend!“
 Lufas zuckte zusammen wie unter einem
 Peitschenhieb.
 „Und die Apollonia?“ forschte er weiter. „Hat
 sie einen schweren Tod gehabt?“

„Ja, schwer mag er wohl gewesen sein. Aber
 davon weiß ich nichts. Ich hab sie das erstmal
 gesehen, wie sie auf dem Schragen lag. Man
 hat es ihr nicht angesehen, daß sie ein Narr war,
 ein armer. Ganz wie ein Muttergottesbild hat
 sie dingeschaut. Die alte Frau hat mich ge-
 dauert, denn die Apollonia ist unversehrt dahin
 gegangen. Ich habe aber geglaubt, sie soll sich
 nicht kümmern. Denn selig sind die geistig
 Armen, sie werden Gott schauen. Das Kind,
 der kleine Lufas, wächst da nun bei der Alten
 heran. Wie alt mag die Bäuerin sein? Ihre
 Tage sind gezählt. Eines Tages stirbt sie hin,
 wie die Apollonia und das Kind geht zurunde.
 Drum läßt's mir keine Ruh, und jede Woche
 komme ich einmal da herauf, um nach ihr zu
 schauen, obgleich es ein elend weiter Weg ist.
 Und die ganze Zeit liegt's mir im Kopf: Herr-
 gott, wenn die Alte gestorben wäre, und das
 Kind allein da oben, niemand, der es füttert
 und nach ihm schaut - grad dem Bezirksamt
 sollt man's anzeigen. Denn wenn der Schnee
 kommt, kann ich nicht mehr jede Woche da her-
 aufgehen.“
 Der Pfarrer strich sich sorgenvoll über die
 Stirne. Jetzt standen sie vor dem Hof. Der
 Pfarrer ging hinein und Lufas schlich weiter.
 Aber sobald er den Wald erreicht hatte, der
 jenseits des Hofes wieder aufstieg, blieb er
 stehen. Er verbarg sich hinter einer Tanne und
 wartete, das einjame Anwesen starr im Auge
 behaltend. Nach einer halben Stunde sah er den
 Pfarrer wieder heraustreten und neben ihm
 stand die Ahne, hoch aufgerichtet, hager, und von
 der Last der Jahre ungebogen. Lufas sah, wie
 die beiden sich verabschiedeten und der Pfarrer
 langsam den Rückweg einschlug.
 Allmählich brach die frühe Winternacht her-
 ein. Von irgendwo aus dem Tale klang eine
 Kirchenglocke. In der windstillen, klaren Frost-
 nacht schwebte der Schall bis hier herauf. Und
 als es noch dunkler war, schlich Lufas sich noch
 näher ans Haus und horchte hinüber. Irge-
 ndwo fiel ein Wasser mit einträumlichem Geräusch
 in ein Becken. Irgegend schlug eine Tür ins
 Schloß - sonst war alles still. Und noch näher
 schlich er heran. An die Hauswand gedrückt,

prekte er sein Gesicht gegen die Scheiben der
 Fenster und schaute in die niedere Stube.
 Nirgends brannte ein Licht.
 Aber von irgendwoher hörte er ein eintöniges
 Murmeln. Er ging dem Geräusch der
 Stimme nach und lauschte mit angelegten
 Sinnen. Auf den Hausgang tappete er und
 öffnete leise die nur angelehnte Stubentür.
 Drinnen vor dem Bilde des Kreuzigten in
 der Ecke kniete die Ahne, und jetzt hörte er die
 Worte, die sie sprach, Worte, die machten, daß
 sich ihm das Haar sträubte und kalte Schauer
 ihn überliefen.
 Das war es, was er hörte:
 „Sehe Gottlose über ihn, und der Satan
 müsse stehen zu seiner Rechten. Wenn er gerich-
 tet wird, müsse er verdammt ausgehen, und sein
 Gebet müsse Sünde sein. Lufas zur Halben.“
 Seine Kinder müssen Waisen werden und
 sein Weib eine Witwe. Seine Kinder müssen
 in der Irre gehen und betteln und suchen, als
 die verdorben sind. Lufas zur Halben.“
 Es müssen Buhener ansaugen alles, was er
 hat, und Fremde müssen seine Güter rauben.
 Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden,
 ihr Name werde im andern Gited getilgt. Lufas
 zur Halben.“
 Seiner Väter Missetat müsse gedacht werden
 vor dem Herrn, und seiner Mutter Sünde müsse
 nicht getilgt werden. Der Herr müsse sie nim-
 mer aus den Augen lassen und ihr Gedächtnis
 müsse ausgerottet werden. Darum, daß er so
 gar keine Barmherzigkeit hatte, sondern ver-
 folgte den Glenden und Armen, und den Be-
 trübten, daß er ihn tötete. Lufas zur Halben.“
 Die Frau seufzte. Dann begann sie aufs
 neue mit inbrünstiger, eindringlicher Stimme:
 „Sehe Gottlose über ihn -“
 Lufas lauschte nicht weiter. Gestaltlos Ent-
 setzen kroch ihm den Rücken hinunter, das Herz
 stand ihm schier still. Vor den Ohren brauste
 es ihm, und es war ihm einen Augenblick, als
 folgte der böse Segen sofort an ihm vollzogen
 werden.

Aber dann raffte er sich auf, und so geräusch-
 los, wie er konnte, zog er sich zurück. Draußen
 aber raste er wie mit Peitschen getrieben den
 Hügel hinauf und stüchelte sich in den Wald.
 Das Weib - das fürchterliche Weib - betete
 ihn tot. Er wußte wohl, was ihre Worte be-
 deuteten.
 Das Grausen schüttelte seine Glieder -
 atemlos rannte er heimwärts. Eine Viertel-
 stunde rannte er, ohne zu denken, nur in Angst
 - Angst - Angst -
 Dann aber wurde er ruhiger.
 Die kalte Schärfe der Frostnacht war ge-
 brochen, in großen Floden wirbelte der Schnee
 hernieder, eine unwirkliche, geisterhafte Helle
 um sich verbreitend. Dann ging Lufas lang-
 samer und begann seine Gedanken zu ordnen.
 Ja, sie betete ihn tot. Das konnte sie.
 Apollonia hatte es ihm erzählt, daß die Ahne
 in bösen Hexenkünsten erfahren sei.
 Pflöglich blieb Lufas stehen. Unbeschrien
 mußte es geschehen, das Totbeten. Und un-
 beschrien wars nicht geschehen. Denn er hatte sie
 gesehen und belauscht bei ihrem höllischen Werk,
 die Totbeterin. Und wenn er nur ein Wort
 gesagt hätte, daß das Teufelsweib sich verjücht
 und verjüchten hätte, dann wäre das Wort ihr
 im Munde stecken geblieben und sie wäre tot
 hingefallen. Dann hätte der böse Segen seine
 Kraft verloren.
 Aber sein praktischer Verstand reate sich. Was
 wäre dann aus dem Kinde der Apollonia ge-
 worden, das seinen Namen trug? Er wollte
 auch keine Schuld haben an dem Tode der Alten.
 Schleppte er nicht an der alten Schuld schwer
 genug?
 Ja, er schleppte sie, die alte Schuld. Bisher
 hatte er sie unbewußt getragen und ihre Last
 kaum gespürt. Heute aber war er wissend ge-
 worden und nun sahste er ihre Schwere.
 Den Weg, den er jetzt zurück ging, den war
 die Apollonia gegangen in jener Nacht, als er
 sie von Haus und Hof gejagt hatte.
 (Fortsetzung folgt.)